

Ki Khabar

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.



40 Jahre Shanti

2023

 শান্তি
SHANTI

Ki Khabar 2023 – Was gibt's Neues?

- 3 Vorwort
- 4 METI – Zwei Lehrer*innen berichten aus ihrem Alltag
- 6 25 Jahre ASSB – Interview mit Minara Begum
- 9 Entwicklungslerner*innen – Eindrücke aus vier Jahrzehnten
- 12 40 Jahre Shanti – Rückblick auf eine bewegte Zeit
- 18 SAFE – Ein neues Projekt nimmt Gestalt an
- 20 Apon Thikana – Eine Erfolgsgeschichte
- 22 Bangladesch im Wandel – Aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Energieversorgung und Inflation
- 24 Projekte und Projektzentren in Bangladesch
- 26 Spendenaktionen
- 28 Shanti stellt sich vor
- 30 Allgemeine Informationen

Titelbild: Frauen bei der Herstellung von Anhängern für eine Spendenaktion.
Foto: Marcel Dykert

Ki Khabar (কি খবর) ist Bangla und bedeutet übersetzt „Was gibt's Neues?“
Die Aussprache lautet in etwa „Ki Khobar“

Liebe Leser*innen,

Shanti feiert in diesem Jahr Jubiläum: Es ist nun vierzig Jahre her, dass eine Handvoll Engagierter beschloss, sich mittels einer Vereinsgründung längerfristig für die Menschen in Bangladesch und deren nachhaltige, gleichberechtigte und lebenswerte Zukunft einzusetzen. Die ersten Kontakte nach Bangladesch reichen sogar bis in die Mitte der 1970er Jahre zurück. Beeindruckende Zahlen, wenn man bedenkt, dass viele der heute bei Shanti Aktiven damals noch gar nicht geboren waren. Und umso beeindruckender angesichts der Tatsache, dass zugleich viele, die die Anfänge von Shanti begleitet haben, immer noch aktiv dabei oder eng verbunden sind – was wiederum zeigt, dass die Ideen und Beweggründe, die hinter dem Verein Shanti stehen, weiterhin eine enorme Relevanz haben und bis heute Menschen über Generationen hinweg verbinden. Wie schön, dass wir ein Teil davon sein können!

Bei der Jubiläumsfeier beim Shanti-treffen im Frühjahr haben wir den Verein gebührend hochleben lassen und waren vor allem froh, dass es gelang, in so großer Runde zusammenzukommen und sogar endlich wieder einen Gast aus Bangladesch dabei zu haben. Jagadish Chandra Roy, Direktor und Mitbegründer von Dipshikha, überbrachte Grüße aus Bangladesch und hatte bei seiner Besuchsreise auch Gelegenheit, sich mit einigen „Oldies“ von Shanti in Ruhe auszutauschen. Darüber hinaus waren beide Partner ASSB (Aloha Social Services Bangladesh) und Dipshikha mit zahlreichen Mitarbeitenden per Zoom-Konferenz und mit viel Spektakel bei der Jubiläumsfeier präsent. Ein gelungenes Fest!



Im diesjährigen Ki Khabar schauen wir in verschiedenen Artikeln einerseits zurück zu den Anfängen und auf die Geschichte der drei Partner Shanti, Dipshikha und ASSB – und andererseits präsentieren wir aktuelle Projekte und gehen auf neue Entwicklungen und zukünftige Pläne ein. Dabei wird klar: Wir haben gemeinsam mit unseren Unterstützer*innen für zahlreiche Menschen viel erreicht und zum Positiven verändert. Gleichzeitig gibt es noch so viel zu tun, um weiterhin Menschen mit unseren Erfahrungen und unserer Motivation zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Spaß bei der Lektüre!

Herzliche Grüße

Larissa Wagner, Karoline Kranzl, Carlotta Ehrenzeller und Michael Eckerle

Larissa Wagner *C. Ehrenzeller*
Karoline Kranzl *Michael Eckerle*

METI –

Zwei Lehrer*innen berichten aus ihrem Alltag

Rückblickend auf 40 Jahre Shanti berichten wir in diesem Artikel über METI (Modern Education and Training Institute), ein gemeinsames Projekt von Shanti und Dipshikha, und lassen dabei zwei METI-Lehrer*innen zu Wort kommen.

METI wurde 1999 im Dorf Rudrapur gegründet. Die Anregung zur Gründung von METI kam von Paul Tigga, dem damaligen Direktor von Dipshikha. Paul hatte die Vision, den Menschen in der Region um Rudrapur Zugang zu einer umfassenden Bildung zu ermöglichen, die auch die Kreativität und die sozialen Fähigkeiten der Schüler*innen fördert. Ziel ist, dass die METI-Schüler*innen zu sozial verantwortlich handelnden Erwachsenen werden, die die Dipshikha-Vision weiter tragen und sich für die Entwicklung ihres Dorfes und der gesamten Region einsetzen. Shanti war maßgeblich an der Ausarbeitung des METI-Konzepts beteiligt und unterstützte METI von Anfang an. Aktuell besuchen 417 Schüler*innen die METI-Schule. Die Schule hat insgesamt 12 Klassen: zwei Vorschulklassen und die Klassen eins bis zehn. Nach der zehnten Klasse absolvieren die Schüler*innen eine staatliche Prüfung, das SSC (Secondary School Certificate). Im Anschluss können sie ihren Bildungsweg an verschiedenen Colleges oder Universitäten fortsetzen.



METI-Schüler*innen vor dem Schulhaus.

Malancha Rani Roy, Klassenleitung der zweiten Vorschulklasse, und Bishwajit Roy, Klassenlehrer der fünften Klasse, berichten darüber, wie sie die Schule kennengelernt haben, wie sie sie heute wahrnehmen und was sie sich von METI wünschen.

Malancha arbeitet seit 2019 an der Schule. Bishwajit ist seit 2006 bei METI tätig. Malancha lernte die METI-Schule kennen, als sie 2014 aufgrund ihrer Hochzeit nach Rudrapur zog. Durch ihre Nachbarn, deren Kinder auf die METI-Schule gingen, erfuhr sie mehr über METI. Sie war vor allem von den Nachmittagsaktivitäten, die bei METI zusätzlich zum regulären Unterricht stattfinden, begeistert. Aktuell wird unter anderem Kleingruppenunterricht in Tanzen, Musizieren, Malen, Debattieren, kreativem Schreiben, Informatik und Arbeiten mit Ton angeboten. Bishwajit erfuhr über einen Freund, dass Dipshikha Lehrer*innen für die METI-Schule suchte. Er machte einen Bewerbungstest und wurde eingestellt. Für beide war es die erste Stelle an einer Schule. Als Bishwajit 2006 zu METI kam, befand sich die Schule noch im Aufbau und wurde Jahr für Jahr um eine Klasse erweitert. 2019, als Malancha zu METI kam, war die Schule bereits etabliert und in der ganzen Region bekannt.

Malancha begann ihre Arbeit kurz vor Beginn der COVID-19-Pandemie. Die durch die Pandemie bedingten Umstände erschwerten den Unterrichtsalltag. Malancha berichtet, wie die METI-Lehrenden mit verschiedensten Methoden wie beispielsweise Online-Unterricht, Hausbesuchen oder Unterteilung der Klassen in Gruppen arbeiteten. Die Situation auf



Unterricht in einer Grundschulklasse bei METI.

dem METI-Campus hat sich seither wieder entspannt. Malancha ist froh, dass im Gegensatz zu den staatlichen Schulen die METI-Schule trotz der COVID-19-Pandemie weiterhin Unterricht für die Schüler*innen durchgeführt hat und diese, wenn auch nur von Zuhause aus, weiterlernen konnten.

Die persönliche Beziehung der Lehrer*innen zu den Schüler*innen ist laut Malancha bei METI zentral. Zum Beispiel grüßen die Schüler*innen ihre Lehrer*innen auch, wenn sie sie außerhalb der Schule treffen, was in Bangladesch nicht üblich ist. Die Lehrer*innen freuen sich über dieses respektvolle Verhalten und sind sehr stolz auf ihre Schüler*innen. Sie halten häufig auch nach Schulabschluss den Kontakt, beispielsweise über persönliche Treffen, soziale Medien oder regelmäßige Klassentreffen. Dadurch entstand in den vergangenen Jahren ein starker Zusammenhalt und ein reger Austausch unter den METI-Absolvent*innen und den METI-Lehrer*innen, der die Grundlage für einen Alumni-Verein werden soll.

Bishwajit erzählt, dass er im Laufe der Zeit Veränderungen in der Lehrmethodik der METI-Schule beobachten konnte. In den Anfangszeiten der Schule wurde mit der sogenannten Block-Unterrichtsmethode gelehrt. Das heißt, ein Lehrender unterrichtete eine Klasse in allen Fächern. Heute sind verschiedene Fachspezialisten für die jeweiligen Fächer angestellt. Dadurch wurden die Lehrer*innen entlastet und es können zusätzliche Fächer angeboten werden. Zum Beispiel bereichern heute der Informatikunterricht und die regelmä-

ßig stattfindenden Gruppen-Debatten den Schulalltag. Das 2022 errichtete naturwissenschaftliche Labor hat zu einer weiteren Verbesserung des Unterrichts geführt.

Malancha gefällt das METI-Konzept, das auf den vier Säulen Wissen, Bildung, Kompetenz und Technologie basiert. Sie ist stolz, wenn sie sieht, wie die Schüler*innen von klein auf lernen, einander zu helfen, nicht zu lügen, ihre Erlebnisse mit andern in der Gruppe zu teilen, selbstständig zu arbeiten und Zeitpläne einzuhalten.

Bei der Gründung von METI wurde als wichtigstes Ziel formuliert, dass die Menschen in Rudrapur Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Schulbildung erhalten sollen. Dieses Ziel wurde erreicht, METI hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte bewährt und das Konzept wurde laufend weiterentwickelt. Aktuell stehen Shanti und Dipshikha gemeinsam vor der Herausforderung, die Finanzierung der Schule dauerhaft sicherzustellen. Dafür ist zentral, dass die Finanzierung der Schule zunehmend durch lokale Mittel erfolgt. Dieser Prozess braucht Zeit. METI ist ein gemeinsames Herzensprojekt von Shanti und Dipshikha, für das wir uns auch weiterhin einsetzen werden.



Malancha (oben) und Bishwajit (unten) beim Unterrichten.

25 Jahre ASSB – Interview mit Minara Begum



Minara Begum zu Besuch bei einer Frauenvereinigung.

ASSB (Aloha Social Services Bangladesh) wurde vor 25 Jahren gegründet. Minara, du bist eines der Gründungsmitglieder, was waren die Beweggründe, ASSB zu gründen?

Wir sind eine große Familie, ich habe vier Schwestern und zwei Brüder. Gesellschaftliches Engagement hat in unserer Familie immer schon eine wichtige Rolle gespielt. Nicht nur unsere Eltern, sondern auch wir Kinder waren von klein auf im sozialen Bereich engagiert. Jeder von uns hat als junger Erwachsener ein Kind aus einer armen Familie finanziell unterstützt, damit es eine Ausbildung absolvieren konnte. Unsere Mutter besuchte aufgrund der damaligen gesellschaftlichen Umstände nur kurz die Schule und es war ihr größter Wunsch, ihren Töchtern Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Wir Kinder haben alle ein Studium abgeschlossen, was meine Mutter sehr stolz machte. Leider starb unsere Mutter einige Jahre vor der Gründung von ASSB an Krebs. Wir kamen zu dem Schluss, dass unsere Mutter deutlich länger leben hätte können, wenn sie Zugang zu einer guten medizinischen Versorgung gehabt hätte. Nach ihrem Tod gründeten wir sieben Geschwister gemeinsam mit unserem Vater eine Stiftung, den Mohammad Ali and Foyzun Nessa Memorial Trust. Ziel der Stiftung war es, Menschen, die von Armut betroffen sind, Zugang zu medizinischer Versorgung und zu Bildung zu ermöglichen. Dies war ein großer Wunsch unserer Mutter. Mit eigenen finanziellen Mitteln bauten wir in Dinajpur ein kleines Gesundheitszentrum auf, in dem wir Gesundheitsvorsorge und medizinische Behandlung für Menschen mit niedrigem Einkommen anboten. Auch gründeten wir eine Vorschule, die im Wohnhaus unserer Eltern untergebracht war. Anfangs besuchten zwölf Kinder die Schule.

Und wie kam ASSB zu seinem Namen?

In der Zwischenzeit hatte mein Bruder Reza, der Zahnarzt ist, den Notfallmediziner Craig Thomas und die Pflegefachfrau Susan Scott kennengelernt. Craig und Susan arbeiteten über die Organisation Aloha Medical Mission Hawaii als Freiwillige in einem kleinen Gesundheitszentrum in Dhaka. Reza erzählte Craig und Susan von unserer Stiftung und sie äußerten den Wunsch, unsere Arbeit zu unterstützen. Es kam schließlich zu einer intensiven mehrjährigen Zusammenarbeit mit Aloha Medical Mission Hawaii. Wir entschieden uns, unsere Stiftung als Nicht-Regierungs-Organisation (NGO) registrieren zu lassen und gaben ihr den Namen Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Aloha heißt auf Hawaii willkommen und der Name spiegelt die besondere Bedeutung der Zusammenarbeit mit Aloha Medical Mission Hawaii in den Anfängen unserer Organisation wider. Im November 1998 wurde ASSB offiziell als NGO registriert. Alle meine Geschwister, ihre Ehepartner*innen und mein Vater waren an der Gründung von ASSB beteiligt und leisteten dazu einen wichtigen Beitrag.

Wie sah die Arbeit von ASSB in den ersten Jahren aus?

Wir begannen mit ersten Aktivitäten in den Bereichen Bildung und Gesundheit und unterstützten vereinzelt stark von Armut betroffene Familien. Die finanziellen Mittel stammten von Mitgliedern unserer Familie, einigen lokalen Unterstützer*innen und seit 1999 auch von Aloha Medical Mission Hawaii. Dank der Unterstützung von Aloha Medical Mission Hawaii konnten wir unser Gesundheitszentrum und unsere Aktivitäten im Bereich Gesundheitsvorsorge ausbauen. Das

Gesundheitszentrum war im Haus unserer Familie in der Stadt Dinajpur untergebracht. Auch konnten wir unsere Vorschule Schritt für Schritt erweitern. Darüber hinaus beschäftigten wir uns mit den verschiedenen Möglichkeiten der Armutsbekämpfung. Wir entschieden, dabei ein besonderes Augenmerk auf den Bereich Frauenrechte und die Förderung von Frauen zu legen.

Wie kam es zur Zusammenarbeit zwischen ASSB und Shanti?

Meine Schwester Meherun Nessa Chhabi war damals im ehrenamtlichen Vorstand von Dipshikha aktiv und kam so in Kontakt mit Shanti. Gerade am Thema Frauenförderung war Shanti sehr interessiert und entschied sich daher, neben Dipshikha auch ASSB zu unterstützen. Durch Shanti lernte ASSB den ILD (Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst) kennen und die gemeinsamen Projekte wurden durch das BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) gefördert. Ab Oktober 2001 führte ASSB mit Unterstützung von Shanti, dem ILD und dem BMZ in zehn Dörfern im Bezirk Naogaon ein erstes Pilotprojekt im Bereich Gesundheit und Frauenförderung durch. Das Projekt dauerte sieben Monate und wurde dann um weitere drei Jahre verlängert. In dieser zweiten Phase kamen fünf Dörfer dazu. Das Projekt verlief erfolgreich und es schlossen sich im Laufe der nächsten Jahre weitere Projekte in verschiedenen Regionen an. Die Zusammenarbeit mit Shanti wurde immer intensiver und ist mittlerweile zentral für unsere Arbeit. Durch diese Zusammenarbeit konnten wir bereits viele tausend Familien, die zu Projektbeginn in Armut lebten, erreichen. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt seit Beginn der Zusammenarbeit mit Shanti neben Frauen, Bildung und Gesundheit vor allem auf dem Bereich ländliche Entwicklung und mittlerweile arbeiten wir mit dem von Dipshikha entwickelten Familienansatz. Ein weiteres wichtiges gemeinsames Pilotprojekt ist das Projekt Apon Thikana in der Stadt Dinajpur, das wesentlich zur Verbesserung der Lebensumstände von 125 Familien, die früher in einem der vielen Slums der Stadt gelebt haben, beigetragen hat.

ASSB begann mit seiner Arbeit in der Stadt Dinajpur.

Wie hat sich ASSB seit Beginn der Zusammenarbeit mit Shanti entwickelt? In welchen Regionen arbeitet ASSB jetzt und wie viele Mitarbeiter*innen hat ASSB?

Wir sind immer noch in der Stadt Dinajpur aktiv, arbeiten mittlerweile aber auch in anderen Regionen. Zu Beginn der Zusammenarbeit mit Shanti gründeten wir ein Projektzentrum im Dorf Mobarakpur im Bezirk Naogaon. Im Laufe der Jahre kamen weiteren Projektzentren hinzu. Aktuell arbeiten wir mit 20.000 Familien in den Bezirken Dinajpur, Naogaon und Joypurhat. Aktuell hat ASSB 198 Mitarbeiter*innen, 55 Prozent davon sind Frauen.

Wie war die Situation in den Projektgebieten zu Beginn eurer Arbeit? Was waren die größten Herausforderungen?

Als wir Anfang der 2000er Jahre mit unserer Arbeit im Bezirk Naogaon begannen, fanden wir dort eine sehr schwierige Situation vor. Die klimatischen Bedingungen in der Region sind problematisch, häufig ist es über längere Zeit sehr tro-



Minara Begum bei ihrem Deutschlandbesuch 2019.

cken. Anfangs fehlte es den Menschen in der Region an Zugang zu sauberem Trinkwasser und es mangelte auch an Bewässerungsmöglichkeiten für die Felder. Es wurde nahezu ausschließlich Reis angebaut und die Erträge waren gering. Der Anbau von Früchten oder Gemüse war in der Region nicht verbreitet. Auch gab es keine Latrinen und der Großteil der Bevölkerung lebte in extremer Armut, ohne Zugang zu Bildung oder zu medizinischer Versorgung. Dazu kam, dass die Bevölkerung in der Region sehr konservativ war. Die Diskriminierung von Frauen war zu Beginn unserer Arbeit omnipräsent. Kinderheirat sowie häusliche Gewalt gegenüber Frauen und Kindern waren weit verbreitet. Frauen wurde es vielfach von ihren männlichen Verwandten verboten, das Haus zu verlassen, und sie hatten keine Möglichkeit, einen Arzt aufzusuchen. Auch durften sie ihre Meinung nicht öffentlich äußern, hatten keinen Zugang zu Bildung und es war ihnen nicht möglich, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Dadurch waren sie vollkommen von ihren Ehemännern abhängig. Die Frauen konnten sich nicht treffen und untereinander organisieren, um sich so gemeinsam für ihre Rechte einzusetzen. Alle Bereiche ihres Lebens wurden von ihren Ehemännern oder anderen männlichen Verwandten kontrolliert.

In den ersten Monaten war ein Teil der Dorfbevölkerung sehr misstrauisch gegenüber ASSB und nicht bereit, mit uns zusammenzuarbeiten. Die Menschen sahen besonders unsere Aktivitäten im Bereich Frauenrechte kritisch. Es wurden Gerüchte über ASSB verbreitet und viele sahen die Arbeit von ASSB als Bedrohung. Es benötigte zahlreiche Gespräche mit lokalen Politikern, religiösen Anführern und anderen wichtigen Persönlichkeiten, um langsam das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Im Laufe der Jahre gelang es uns, uns in der Region zu vernetzen und mittlerweile sind wir ein wichtiger Ansprechpartner sowohl für die lokalen Politiker*innen als auch für die Dorfbevölkerung.

Wie habt ihr durch eure Arbeit dazu beigetragen, die Situation in euren Projektgebieten zu verbessern?

ASSB hat in den letzten 25 Jahren einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, die Lebenssituation der Familien, die an unseren Projekten teilnehmen, zu verbessern. Die Veränderungen in den Dörfern, in denen wir arbeiten, sind für alle



Unterricht in der Schule von ASSB.

sichtbar und sprechen für sich. Mittlerweile haben nahezu alle Familien in unsere Projektgebieten Zugang zu sauberem Trinkwasser, 85 Prozent der Familien benutzen eine hygienische Latrine und 90 Prozent der Familien bauen das ganze Jahr über Gemüse für den Eigenbedarf in der Nähe ihres Hauses an. Viele von ihnen haben anfangs Beratung, Düngemittel und Saatgut von ASSB erhalten, manche sind heute professionelle Gemüsebauern. Viele der Familien erhielten Kleinkredite, um Saatgut, Hühner, eine Ziege oder eine Kuh anzuschaffen. Auch steht ihnen unser im Bereich Landwirtschaft ausgebildetes Fachpersonal jederzeit bei Fragen zur Verfügung. Mittlerweile verfügen alle Frauen über eigene Ersparnisse. Alle Familien haben Zugang zu Gesundheitsversorgung und sind aufgrund der verbesserten Lebensumstände deutlich seltener krank als früher. Alle Kinder in der Region besuchen die Grundschule, fast alle gehen auf eine weiterführende Schule und einzelne studieren mittlerweile sogar an einem College oder einer Universität. Viele junge Erwachsene, deren Familien Teil unserer Projekte waren, haben mittlerweile gut bezahlte Stellen in der öffentlichen Verwaltung oder bei verschiedenen Firmen in der Region gefunden. Die Lage der Frauen hat sich deutlich verbessert. Sie sind in Frauengruppen organisiert und setzen sich für ihre Rechte ein. Viele Frauenvereinigungen arbeiten mittlerweile außer Haus und erzielen ein eigenes Einkommen.

Wie ist die Situation momentan? Wie hat die COVID-19-Pandemie die Situation verändert?

Die gesundheitliche Situation hat sich wieder stabilisiert. Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung sind drei Mal geimpft und die Menschen wissen sehr gut über die Übertragungswege von COVID-19 Bescheid. Allerdings gibt es auch in

Bangladesch viele Menschen, die an den Folgen einer COVID-19-Infektion leiden und auch die psychische Gesundheit der Bevölkerung hat sich durch die Pandemie verschlechtert. Das größte Problem ist, dass viele Familien während der Pandemie starke Einkommenseinbußen erlitten. Staatliche Hilfen gab es nahezu keine und viele Familien haben sich verschuldet, wodurch sie noch heute unter den finanziellen Folgen der Pandemie leiden. Dazu kommt, dass aktuell auch in Bangladesch die Inflation hoch ist. Neben den Wohn- und Energiekosten sind insbesondere die Preise für Lebensmittel stark gestiegen, was viele Familien vor große Probleme stellt. ASSB wird mehr denn je gebraucht und die aktuelle Situation stellt eine neue Herausforderung für uns dar.



Die Schulkinder werden regelmässig untersucht.

Was hast du für eine Vision für die weitere Zusammenarbeit von ASSB und Shanti?

Shanti und ASSB teilen dieselben Werte und Ideale. Beide Organisationen haben sich zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität von Menschen, die in extremer Armut leben, zu verbessern. Gemeinsam setzen sich Shanti und ASSB für Gleichberechtigung, Frauenrechte und die Stärkung benachteiligter Bevölkerungsgruppen ein. Auch wenn schon große Fortschritte erreicht wurden, bleibt vor allem angesichts der besorgniserregenden Folgen der COVID-19-Pandemie noch viel zu tun. Meine Vision ist, dass sich ASSB und Shanti gemeinsam den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen stellen und weitere Verbesserungen für die Menschen in unseren Projektregionen erwirken können.

Interview & Übersetzung Karoline Kranzl

Entwicklungslerner*innen – Eindrücke aus vier Jahrzehnten

„Ist dein Land auch so schön wie meines?“

Vier Shanti-Entwicklungslerner*innen erzählen von ihren Erfahrungen

Noch vor der Vereinsgründung von Shanti gingen die ersten Freiwilligen aus Deutschland nach Bangladesch. Seither waren über 40 Shanti-Freiwillige bei Dipshikha und ASSB (Aloha Social Services Bangladesh). Freiwillige sind Menschen unterschiedlichster Alters, die sich entscheiden, für eine Zeit lang in verschiedenen Projekten in Bangladesch mitzuwirken. Seit 20 Jahren verwendet Shanti die Bezeichnung „Entwicklungslerner*innen“, um den Aspekt des gegenseitigen Lernens zu betonen. Der direkte Austausch, der durch Freiwilligeneinsätze zwischen Shanti, Dipshikha und ASSB entsteht, ist sehr wertvoll.

Hier möchten wir vier Entwicklungslerner*innen vorstellen, die von ihrem Bezug zu Shanti und ihrer Zeit in Bangladesch erzählen.



Christa Hauser als Freiwillige in Bangladesch.

Christa Hauser geb. Ritter war 1981/82 in Bangladesch.

„Mein Freiwilligendienst liegt schon 41 Jahre zurück. Von Dezember 1981 bis Ende 1982 lernte ich die Kultur und Lebensweise der Bangladescher kennen und arbeitete im Projekt „Shikkhito Gram“ (übersetzt: Gebildetes Dorf) mit. Die Idee des Projekts entstand in Dipshikha-Gruppen in verschiedenen Dörfern und nahm zu meiner Freiwilligenzeit Gestalt an. Der Mitinitiator Klaus Beuerle, ein katholischer Priester, der zu der Zeit in Bangladesch lebte, warb auf seinem Heimaturlaub in Stuttgart um Freiwillige mit pädagogischer Ausbildung. Ich leistete mir nach zweijähriger Berufspraxis als Grundschullehrerin eine Auszeit und kam über mein Engagement im Weltladen in Ludwigsburg mit Klaus in Kontakt, eine Win-Win-Situation.“

Nach einer Eingewöhnungszeit arbeitete ich mit einem bengalischen Lehrer zusammen am Konzept „Learning by doing“. Wir veranstalteten im Dipshikha-Zentrum in Gana Aloy Lehrer*innentrainings, zu denen Interessierte aus verschiedenen Gegenden Bangladeschs anreisten, alle erfüllt von dem Spirit Dipshikhas und der Idee der Vorschulen als Baustein von „Shikkhito gram“. Danach reiste ich einen Großteil meiner Zeit zu den Lehrer*innen in ihre Dörfer, um sie bei ihrer Arbeit kennenzulernen und, wenn notwendig, zu beraten. Dörfer, die mit Dipshikha Kontakt hatten, gab es damals in Rudrapur, Barisal und in den Teegärten in Sylhet.

Für mich war dieses Jahr eine sehr intensive und unvergessliche Zeit. Die Begegnungen mit den Menschen in den Dörfern, ihr oft mühsamer Alltag und ihre Neugier, und dann die Frage einer betagten Frau, die mich ein Stück meines Weges begleitete: „Ist dein Land auch so schön wie meines?“ Und in Bangladesch ist es schön, z.B. abends, wenn die rote Sonne hinter den grünen Reisfeldern untergeht und die Stimmen im Dorf sich mit dem Gebetsruf vermischen.“



Baumpflanzungen beim neu errichteten Projektzentrum in Ghoraghat.

Tibor Assheuer war 1998/99 für zwölf Monate für seinen Zivildienst in Bangladesch.

„Ich war viel in Gana Aloy, aber auch in Ghoraghat. Über den Künstler Sepp Bücheler kam ich zu Shanti, er hatte eine Ausstellung in Gorheim bei Sigmaringen veranstaltet. Er sprach von Bangladesch und Shanti und ich war auf der Suche nach einer Organisation und einem Land, in dem ich den Auslands-Zivildienst leisten konnte. Sepp Bücheler vermittelte



Die Entwicklungslernerin Klara Fehsenmayr berichtet über ihr Leben in Deutschland und die METI-Schüler*innen hören gespannt zu.

mir den Kontakt zur Familie Gruber, die in dieser Zeit sehr aktiv im Verein mitarbeitete. Sie luden mich zu sich ein – ich fuhr hin und Monate später war ich in Bangladesch.

Mein Kontakt zu Shanti besteht heute aus den regelmäßigen Vereinstreffen, an denen ich meistens teilnehme, auch freue ich mich über die E-Mails mit Infos aus Bangladesch, vertrete Shanti im Bangladesch-Forum und bin seit diesem Jahr im Ausschuss.

Ein prägendes Erlebnis in Bangladesch, an das ich mich erinnere, war die Begegnung mit einer Frau, die im recht kalten Winter häufig krank wurde. Sie war Witwe und lebte in einem der Häuser neben Gana Aloy. An dem Tag, als ich wegen einer Visum-Angelegenheit nach Dhaka musste, gab ich ihr meinen Schlafsack-Überzug und dachte, sie kann sich damit zudecken, damit ihr etwas wärmer ist. Als ich nach ca. einer Woche wieder nach Gana Aloy kam, sah ich, dass sie aus dem Laken Kleidungsstücke für ihre Enkelkinder genäht hatte. Natürlich dachte ich ursprünglich, sie gibt mir das Laken zurück, wenn es wieder wärmer würde, aber ich fand es dann so anrührend, dass sie das Laken nicht für sich, sondern für die Enkelkinder nutzte.

Die Zeit in Bangladesch hat mich sehr geprägt – sie hat mir einen ganz anderen Blick auf Deutschland gegeben. Ich denke viel an Bangladesch und an die Begegnungen dort. Ich versuche mir vorzustellen, wie das Leben dort jetzt ist. Meine Zeit in Bangladesch hat auch meinen beruflichen Weg geprägt, da ich aufgrund meiner Zeit als Entwicklungslerner zu meiner Diplomarbeit kam und dadurch zu einem Forschungsprojekt.

Mit diesen Erfahrungen konnte ich dann als Lektor an Universitäten in Österreich arbeiten. Und sie hat mich zu Shanti gebracht, wo ich immer wieder inspirierende Begegnungen erlebe."

Carlotta Ehrenzeller war im Frühling 2019 für ihre Masterarbeit „How can we keep them? A case-study analysis of teacher retention in Bangladesh“ in Bangladesch.

Sie war für vier Wochen in Rudrapur auf dem METI (Modern Education and Training Institute) Campus, um dort Datenerhebungen für ihren Master in Education, Globalisation and Development durchzuführen.

„Im Rahmen meines Stipendiums der Stiftung der deutschen Wirtschaft habe ich im Sommer 2017 an einer Summerschool zum Thema „Globalisierung und Entwicklungszusammenarbeit“ in Berlin teilgenommen. Larissa Wagner, die auch Stipendiatin war, hat dort die Arbeit von Shanti mit viel Herzblut und Engagement vorgestellt. Ich weiß noch, dass es viel um die Textilindustrie und eine Würmer-Kompostierfarm ging! Damals habe ich mir eine der wunderschönen Bangladesch Postkarten mitgenommen und über meinen Schreibtisch gehängt. Als es bei meiner Masterarbeit um die Themensuche ging, war der Blick auf die Postkarte der erste Impuls, der mich gedanklich zurück zu Shanti brachte. Nach einem Austausch mit Larissa wurde klar, dass meine Masterarbeit im Bereich Bildungsforschung im Globalen Süden wunderbar zur METI-Schule passte. Die Frage, die Larissa mir mit auf den Weg gab, war, wie man METI-Lehrer*innen an der Schule halten kann, obwohl die Gehälter, die Sicherheit und die üb-

rigen Konditionen nicht mit staatlichen Schulen mithalten können. Ein Problem war, dass jedes Jahr Lehrer*innen in die Städte abwanderten. Ein paar Monate später saß ich dann mit meinem Rucksack, Audiorecorder und Notizbuch aufge-regt im Flugzeug Richtung Bangladesch.

Seit meiner Zeit in Bangladesch im Jahr 2019 war ich Ausschuss-Mitglied und habe mich vor allem für das Thema Menstruationshygiene eingesetzt. Im April 2023 bin ich in den erweiterten Vorstand gewählt worden. Im März 2020 bin ich nochmal zurück nach Rudrapur, um die Ergebnisse



Carlotta Ehrenzeller mit Christiane Eickhoff und Judith Niggehoff.

meiner Masterarbeit mit den Lehrer*innen an der Schule zu besprechen. Außerdem durfte ich Christiane Eickhoff und Judith Niggehoff auf ihrer Projektreise begleiten, wodurch ich verschiedene Projekte kennenlernen und viel über alle anderen Projekte und Shanti erfahren konnte.

Ich erinnere mich noch, wie beeindruckt ich vom Alltag der bengalischen Frauen war: keine legale Möglichkeit Auto zu fahren, Verantwortung für den gesamten Haushalt, nur mäßiges Mitspracherecht in der Wahl des Ehepartners, sehr sehr früh Kinder und Heirat, begrenzte Möglichkeiten zur Ausbildung nach der Schule, unglaubliche Fähigkeiten im Bereich Kochen (zum Beispiel im Schnellschneiden von Kartoffeln mit dem Bodenmesser), eine große Neugier an unserem Lebensstil, die kunstvoll bemalten Hände und Füße für Feste, die Gesänge, die innere Stärke, die Fähigkeit, kreative Lösungen für alles zu finden. Als ich vom Schneider Hosentaschen in meine neue Stoffhose eingenäht haben wollte, musste ich dafür ziemlich kämpfen „Wofür brauchst du denn Hosentaschen als Frau? Dein Ehemann trägt doch alles!“. Unser Kompromiss war eine Hosentasche: besser eine als keine!

Was bleibt in Erinnerung? – Die Menschen, das Essen, die Gerüche, die Einfachheit, die Gemeinschaft, die Reisfelder, das Rikscha fahren, das Licht, die kleinen Geckos, die über das Moskitonetz krabbeln, die Eimerduschen, der andere Umgang mit Essen, wenn man mit den Händen isst, Feuer machen mit getrockneten Kuhfladen, die Müllverbrennung, das viele Draußen sein, die Lautstärke und das Tempo von allem, die hoch engagierten Lehrer*innen, das morgendliche Meditieren an der Schule."



Lena mit den METI-Lehrer*innen.

Lena Lackenbauer war von Mai bis August 2022 in Bangladesch. Sie besuchte verschiedene Projekte von ASSB und Dipshikha.

„Mein Aufenthalt begann mit einem Besuch bei Dipshikha. Sechs Wochen lebte ich auf dem Campus in Rudrapur und war vor allem in der METI-Schule beschäftigt. Danach ging es für drei Wochen nach Dinajpur und dort auch zu ASSB. Am Ende verbrachte ich drei Wochen in der Projektregion Naogaon. Meine Familie kennt die Architektin Anna Heringer, eine ehemalige Shanti-Freiwillige, die u.a. das METI-Schulhaus geplant und gebaut hat; so habe ich von Shanti erfahren. Danach habe ich über die Homepage weiter recherchiert und bin zu ersten Online- und Präsenztreffen gekommen, um Shanti kennen zu lernen. Im Verein Shanti bin ich leider bis jetzt nicht so aktiv, würde mich jedoch in Zukunft gerne etwas mehr engagieren.

Ein einziges unvergessliches Erlebnis meines Aufenthaltes kann ich gar nicht benennen. Aber zu sehen, wie sich insbesondere die Lehrer*innen bei METI sowie die Frauen in den Frauenverbänden gegenseitig unterstützen, ermutigen und fördern, hat mich tief beeindruckt und berührt. Grundsätzlich war ich auch vom meistens wahnsinnig freundlichen und respektvollen Umgang miteinander beeindruckt.

Geprägt hat mich die Zeit in Bangladesch insofern, als dass ich die Freiheiten, die wir in Deutschland haben, noch viel mehr zu schätzen weiß."

Koordination

Klara Fehsenmayr

40 Jahre Shanti – Rückblick auf eine bewegte Zeit

Der Verein Shanti wurde dieses Jahr 40 Jahre alt. Auf unserer Jubiläumsfeier im April dieses Jahres nahm uns Fritz Nonnenmacher mit auf eine Reise durch die letzten vier Jahrzehnte. Anhand von Stellwänden mit einigen Eckpunkten zum jeweiligen Jahrzehnt und mitgebrachten Fotos ließen wir viele interessante Begegnungen Revue passieren.



1975 – 1983

Die Anfänge: „bon“ in Gana Aloy

Die Anfänge von Dipshikha und Shanti reichen bis in die Mitte der 1970er Jahre zurück. Die Menschen in Bangladesch lebten damals größtenteils in extremer Armut, ohne Zugang zu Bildung oder Gesundheitsversorgung. Damals bildete sich im abgelegenen Dorf Rudrapur eine Gruppe aus Lehrer*innen und anderen engagierten Dorfbewohner*innen, die sich für die Verbesserung der Lebenssituation in ihrem Dorf einsetzten. Dieser lose Verband visionärer Menschen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften gab sich den Namen Dipshikha (Lichtfunke) und hatte Kontakt zu dem seit 1974 in Bangladesch lebenden deutschen Priester Klaus Beurle.

Parallel gründeten sich in Deutschland in verschiedenen Städten Baden-Württembergs Unterstützergruppen, die sich den Namen Shanti (Friede) gaben. In Rudrapur entstand das Zentrum „Gana Aloy“. Anfangs war dort „bon“ (Dschungel auf Bengalisch), doch durch die Mitarbeit vieler engagierter Dorfbewohner*innen und Freiwilliger aus Deutschland wurde der Grundstein für den heutigen Dipshikha-Campus gelegt. In den ersten Jahren lag der Schwerpunkt auf Bildungsförderung und das Programm „Shikkhito Gram“ („Gebildetes Dorf“) wurde ins Leben gerufen. Mehrere junge Freiwillige aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen gingen aus Deutschland für mehrere Monate nach Bangladesch und unterstützten den Aufbau von Dipshikha. Die Partnerschaft zwischen Shanti und Dipshikha gründet sich gemäß Aussagen von Paul Tigga, dem langjährigen Direktor von Dipshikha, auf Vertrauen, Wahrheit und Gewaltlosigkeit. Von Anfang an waren Freiwilligenaufenthalte und Austauschbesuche wichtige Komponenten der Partnerschaft. In den ersten Jahren, noch vor der offiziellen Gründung Shantis und Dipshikhas, spielte das Thema Jute eine bedeutende Rolle. 1979 wurde in Bangladesch Dipshikha Handicrafts gegründet, woraus später die Organisation Tarango hervorging.



Glückwunsch zum gelungenen Rohbau von „Gana Aloy“.



Eindrücke aus dem Programm „Shikkhito Gram“.



Franz Keckeisen 1979 als Freiwilliger bei Dipshikha.

1983 – 1990

Arbeit mit klarem Konzept und einer Vision

1983 wurde der Verein Shanti gegründet, unter anderem, um der Spendenverwaltung eine rechtlich abgesicherte Struktur zu geben. Die Gründungsversammlung fand am 4. Mai 1983 in Stuttgart statt. 1984 wurde Dipshikha in Bangladesch offiziell als NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) registriert. In Deutschland wurden in den 1980er Jahren Jute-Waren, die von den Frauen in den Dipshikha-Dörfern hergestellt worden waren, an Ständen verkauft und der Vertrieb wurde Schritt für Schritt ausgebaut. In St. Johann bei Ludwigsburg entstand ein Lager für die Jute-Waren aus Bangladesch. Jute war in den ersten Jahren ein wichtiges Mittel, um mit den Menschen in Deutschland ins Gespräch zu kommen und sie über die Situation in Bangladesch zu informieren. Der Jute-Vertrieb wuchs im Laufe der folgenden Jahre weiter und wurde mit der Zeit unabhängig von Shanti von einer Gruppe aus Ludwigsburg organisiert.



Verarbeitung von Jute.

Seit 1984 arbeitet Shanti mit Misereor zusammen, eine Partnerschaft, die bis heute Bestand hat. 1988 kam es innerhalb Shantis zu einem Konflikt um die weitere Ausrichtung des Vereins, was zur Gründung von Netz e.V. 1989 führte. Dipshikha entwickelte sich in diesen Jahren rasant weiter. 1984 begann Dipshikha mit seiner Arbeit in 18 Dörfern, wobei neben Bildung weitere Schwerpunkte in den Bereichen Frauenförderung, Landwirtschaft, Gesundheit sowie der Förderung von Einkommen schaffenden Maßnahmen gesetzt wurden. Im Laufe der nächsten Jahre weitete Dipshikha seine Arbeit auf 57 Dörfer aus.



Nutztiere wurden gegen Tuberkulose und andere Krankheiten geimpft.

1990 – 2003

Ressourcenerweiterung und Kooperation

Zu Beginn der 1990er Jahre trat die Zusammenarbeit in Form von konkreten Projekten zunehmend in den Fokus. Die Zusammenarbeit mit Misereor wurde ausgeweitet und es wurde eine Kooperationsvereinbarung getroffen, die für Shanti und Dipshikha sehr wichtig war. Über Misereor war auch erstmals eine Förderung von Dipshikha-Projekten durch finanzielle Mittel des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) möglich. Dipshikha entwickelte einen integrierten Entwicklungsansatz, der in den Projektgebieten eine breite sozio-ökonomische Entwicklung in Gang setzte. Dies wurde durch eine von Misereor durchgeführte Evaluation bestätigt. 1995 kam eine enge Kooperation mit dem ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst) zustande und Shanti übertrug diesem die Projektbegleitung des neuen Projekts in Ghoraghat. Durch die Kooperation mit dem ILD vollzog sich sowohl in Shanti als auch in Dipshikha ein außerordentlicher Qualitätssprung hin zu einer fachkompetenten Projektplanung und Projektbegleitung. Über den ILD erhielten Shanti und Dipshikha in zunehmendem Umfang Zugang zu Geldern des BMZ, wodurch deutlich mehr Familien erreicht werden konnten.



Die Förderung neuer landwirtschaftlicher Anbaumethoden war anfangs in den Projekten zentral.



Paul Tigga übergibt eine Pumpe an eine Projektteilnehmerin.

Paul Tigga, der damalige Direktor von Dipshikha, hatte schon seit längerem die Idee, in Rudrapur ein nach modernen pädagogischen Methoden ausgerichtetes Schul- und Ausbildungsprojekt zu gründen. Gemeinsam mit Shanti wurde das Projekt METI (Modern Education and Training Institute) ins Leben gerufen und im Herbst 1999 wurden die ersten Schüler*innen in METI eingeschult. METI war anfangs ein Pilotprojekt und es zeigte sich schnell, dass die Nachfrage nach qualitativ hochwertiger Bildung in der Region groß war. Dementsprechend wurde METI von der Dorfbewölkerung sehr gut angenommen. Im Jahr 2000 unterstützte Shanti fünf Projekte von Dipshikha. Die Aufgaben wurden innerhalb Shantis nicht mehr nur auf die beiden ehrenamtlichen Vorsitzenden, sondern auch auf verschiedene Mitglieder des Ausschusses verteilt, damit die Arbeit weiterhin ehrenamtlich bewältigbar blieb.

2001 beschloss Shanti, eine Partnerschaft mit der 1998 gegründeten Organisation ASSB (Aloha Social Services Bangladesh) einzugehen und es wurde im Bezirk Naogaon ein erstes gemeinsames Projekt ins Leben gerufen. Meherun Nessa Chhabi, eines der Gründungsmitglieder von ASSB, war seit einiger Zeit im ehrenamtlichen Vorstand von Dipshikha aktiv, wodurch der Kontakt zu Shanti zustande kam. ASSB war von Anfang an sehr stark im Bereich Frauenförderung und Frauenrechte engagiert, was auch Shanti neue Impulse gab. Freiwilligeneinsätze spielten auch weiterhin eine zentrale Rolle. Shanti wurde aufgrund des Engagements mehrerer ehemaliger Freiwilliger zunehmend von regionalen Gruppen aus Bayern unterstützt und es fanden auch zahlreiche Frühjahrs- und Herbsttreffen in Bayern statt.

2003 – 2013

Auf zu neuen Ufern

Die Jahre nach 2003 waren geprägt von neuen Impulsen durch ehemalige Freiwillige, eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit ASSB und eine weitere Professionalisierung von Dipshikha. Im Jahr 2004 entstand der Verein Shanti Schweiz, der anfangs eng mit Shanti zusammenarbeitete. Auf Initiative von Jakob Schaub, dem Gründer von Shanti Schweiz, wurde 2007 das Projekt DESI (Dipshikha Electrical Skill Improvement) ins Leben gerufen. Bei DESI werden je 20 Jugendliche in zweijährigen Kursen zu Elektrikern ausgebildet. DESI wird mittlerweile allein von Shanti Schweiz betreut und unterstützt.

Von 2005 bis 2006 wurde in Rudrapur ein neues Gebäude aus Lehm und Bambus für die METI-Schule errichtet. Das Gebäude wurde von den Architekt*innen Eike Roswag-Klinge und Anna Heringer, einer ehemaligen Shanti-Freiwilligen, geplant und gemeinsam mit dem Zimmerer und Flechtwerkgestalter Emmanuel Heringer sowie bengalischen Handwerkern und ehrenamtlichen Unterstützer*innen aus Deutschland und Österreich realisiert. Im Laufe der nächsten Jahre folgten einige weitere Projekte im Bereich Lehm- und Bambusbau; unter anderem wurde ein neues Gebäude für DESI errichtet.



Jakob Schaub mit DESI-Studenten 2009.



Bau des DESI-Schulgebäudes.



Anna Heringer und Christiane Eickhoff mit Paul Tigga.



Eine Schülerin auf dem METI-Campus.



Ehemalige Shanti-Freiwillige mit Mahbub Islam und Cordula Eckerle 2008.

Anna Heringer und Eike Roswag-Klinge erhielten für den Entwurf und Bau der METI-Schule 2007 den Aga-Khan-Preis für Architektur, was die Einrichtung überregional bekannt machte.

Dipshikha entwickelte in diesen Jahren ausgehend vom integrierten Entwicklungsansatz den innovativen Familienansatz. Seither stehen nicht mehr Frauengruppen, sondern ganze Familien im Zentrum der Entwicklungsarbeit. Dieser Ansatz hat sich als sehr erfolgreich erwiesen und wurde mittlerweile auch von ASSB und anderen Organisationen übernommen. Dipshikha wuchs stark und ab 2010 wurde mit BONIFaD (Bhabanipur Osmanpur Nimgachi Integrated Family Development) erstmals gemeinsam mit dem ILD ein vom BMZ unterstütztes großes integriertes ländliches Familienförderprogramm in mehreren Regionen durchgeführt. Das Gesamtbudget von BONIFaD lag bei ca. 1,6 Millionen Euro, verteilt über knapp vier Jahre. METI entwickelte sich ebenfalls sehr positiv und wurde im Laufe der Jahre bis zur 10. Klasse erweitert. Nahezu alle METI-Absolvent*innen besuchen nach ihrem Abschluss das College oder die Universität, was als großer Erfolg zu werten ist.

Gemeinsam mit ASSB und mit Unterstützung des ILD und des BMZ wurden mehrere Projekte mit dem Schwerpunkt ländliche Entwicklung im Bezirk Naogaon umgesetzt. Es entstand zudem ein weiteres Projektzentrum im Landkreis Shapahar. 2009 betreten ASSB und Shanti Neuland und entschieden sich, gemeinsam mit dem ILD und dem BMZ, das Projekt Apon Thikana (übersetzt: „Eigene Adresse“) ins Leben zu rufen. Das Projekt hatte zum Ziel, die Lebensbedingungen von 104 extrem armen Familien, die in einem der vielen Slums der Stadt Dinajpur wohnten, nachhaltig zu verbessern. Auf einem Stück Land am Stadtrand von Dinajpur wurden einfache Häuser errichtet und die Familien wurden von ASSB dabei unterstützt, neue Einkommensquellen zu erschließen. Später kamen in einer Erweiterung noch 21 Familien dazu. In diesen Jahren konnten gemeinsam mit Dipshikha und ASSB einige große Projekte realisiert werden und die Situation in den Projektgebieten verbesserte sich stetig.

Im Jahr 2011 verstarb der langjährige Dipshikha-Direktor Paul Tigga und bei Dipshikha zeichnete sich ein Generationswechsel ab. Mahbub Islam, langjähriger Dipshikha-Mitarbeiter und maßgeblich an der Entwicklung des Familiensatzes beteiligt, übernahm die Leitung von Dipshikha.



Die Häuser in Apon Thikana.



Junge Frauen bei der Herstellung von Paipier-tüten in der Siedlung Apon Thikana.



Paul Tigga – langjähriger Direktor von Dipshikha.



Mahbub Islam – Direktor von Dipshikha von 2011 bis 2017.

2014 – 2023

Im Team zu neuer Stärke

Dipshikha entwickelte sich weiter und in den einzelnen Projektregionen trat zunehmend das Thema Vernetzung in den Vordergrund. Neben der Unterstützung einzelner Familien lag ein neuer Schwerpunkt auf der Bildung von Frauen- und Bauernvereinigungen. Im Jahr 2017 verließ Mahbub Islam Dipshikha, was Dipshikha dazu veranlasste, mit einem intensiven Organisationsentwicklungsprozess zu beginnen. Schließlich übernahm ein Dreierteam die Leitung, was sich im Alltag aber nicht bewährte. 2020 wurde mit Jagadish Chandra Roy ein Dipshikha-Mitglied der ersten Stunde Direktor von Dipshikha, was zu einer Stabilisierung der Organisation führte. Dipshikha hat mittlerweile 11 Projektzentren und beschäftigt 193 Mitarbeiter*innen. Auch die METI-Schule ist weiter gewachsen und wird aktuell von 416 Kindern besucht. In den Jahren 2019 bis 2022 wurden in Rudrapur vier von den Architekten Eike Roswag-Klinge und Andrea Klinge geplante Wohnungen in Lehmbauweise für METI-Lehrer*innen und ihre Familien errichtet. Ein Meilenstein war 2022 die Einrichtung eines naturwissenschaftlichen Labors für METI. Dies wurde durch finanzielle Unterstützung des Gymnasiums Niederaltaich möglich. Shanti hat mittlerweile eine feste Verwurzelung in Niederbayern und es fanden mehrfach Frühjahrstreffen im Kloster Niederaltaich statt.

Auch bei unserer zweiten Partnerorganisation ASSB gab es erfreuliche Entwicklungen. Mit der Unterstützung von Transgender-Personen kam ein neuer Schwerpunkt hinzu. ASSB beschäftigt mittlerweile 198 Mitarbeiter*innen und wird seit der Gründung von der Direktorin Minara Begum geführt. Im Frühjahr 2022 hat das aktuelle Projekt RIGHTS (Improve the quality of life of the poor and newly poor people affected by the COVID-19 pandemic through resource integration and establishment of rights) begonnen.

Seit mehreren Jahren beschäftigen wir uns intensiv mit dem Thema Menstruationshygiene, da Frauen und Mädchen in Bangladesch vor allem in ländlichen Regionen häufig keinen Zugang zu Hygieneartikeln haben und während ihrer Menstruation weder arbeiten noch die Schule besuchen können. Workshops und andere Aktivitäten zu diesem Themenbereich wurden in die aktuellen Projekte von Dipshikha und ASSB integriert.



METI-Schüler*innen vor dem Schulhaus.



Eine Gruppe Shanti-Mitglieder zu Besuch bei METI im Jahr 2011.



Das Shanti-Team mit Ershad Ali von Dipshikha im Jahr 2017.



METI Lehrer*innen-Wohnungen kurz nach Fertigstellung 2020/21.

Bei Shanti wurde aufgrund der zunehmenden Fülle an Aufgaben 2016 entschieden, den Vorstand auf bis zu fünf Personen zu erweitern, was sich in der Praxis bewährt hat. In den letzten Jahren gab es bei Shanti einige personelle Wechsel. 2018 zog sich der langjährige ehrenamtliche Geschäftsführer Gerhard Stahl zurück. Seine Aufgaben wurden von Michael Eckerle, der seither Mitglied im erweiterten Vorstand ist, übernommen. Die COVID-19-Pandemie hat die Arbeit von Shanti, Dipshikha und ASSB in den Jahren 2020 und 2021 stark geprägt. Einerseits kam es zu einer Zunahme der Armut und zu einer Verschlechterung der Situation in den Projektgebieten, andererseits waren keine Projektreisen, keine Besuche aus Bangladesch in Deutschland und auch keine Freiwilligenaufenthalte möglich. Alle Besprechungen fanden in diesen Jahren online statt, was sich trotz anfänglicher technischer Schwierigkeiten bewährt hat und teilweise beibehalten wird. Die regelmäßigen Online-Treffen machen die Arbeit Shantis einfacher, da die aktiven Shanti-Mitglieder über ganz Europa verstreut leben.

Aktuell gab es bei Shanti wieder Änderungen im Vorstand: Christiane Eickhoff, die Shanti in den letzten 20 Jahren maßgeblich geprägt hat, Judith Niggehoff und Fritz Nonnenmacher sind aus dem Vorstand in den Ausschuss gewechselt. Die langjährige zweite Vorsitzende Larissa Wagner hat den Vorsitz übernommen, weitere Vorstandsmitglieder sind Karoline Kranzl (zweite Vorsitzende), Michael Eckerle und Carlotta Ehrenzeller. Trotz aller Veränderungen gibt es bei Shanti ein hohes Maß an Kontinuität. Es gibt eine feste Gruppe von ca. 20 aktiven Personen, die sich seit vielen Jahren in wechselnden Funktionen ehrenamtlich bei Shanti einbringen. Dies stimmt optimistisch für die Herausforderungen, die vor uns liegen.

Durch die Pandemie wurde deutlich, wie fragil die Situation vieler Familien in Bangladesch nach wie vor ist. Uns allen wurde klar, dass Shanti auch nach 40 Jahren noch gebraucht wird und dass wir durch unsere Arbeit und unseren Einsatz zur Verbesserung der Lebenssituation vieler tausender Familien in Bangladesch beitragen können.



Das 2023 neu gewählte Vorstandsteam.

Autorin

Karoline Kranzl



Workshop zum Thema Menstruationshygiene.



Die Teilnehmer*innen des Shanti-Jubiläums 2023.

SAFE – Ein neues Projekt nimmt Gestalt an



80 Prozent der Familien in der Region sind von der Landwirtschaft abhängig.

Im Mai dieses Jahres hat das neue Dipshikha-Projekt SAFE (Strengthen capacity of rural poor families to enhance economic development and their basic rights) in der Region Ranisankail begonnen. Ranisankail liegt im Bezirk Thakurgaon im Nordwesten Bangladeschs und Dipshikha ist erstmals in der Region tätig. Das Projekt SAFE wird neben Shanti von Misereor und dem BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) unterstützt. Misereor ist einer der ältesten Partner von Shanti und es freut uns sehr, dass wir erneut ein gemeinsames Projekt umsetzen können.

Warum braucht es SAFE?

In Ranisankail leben gemäß statistischen Daten der bangladeschischen Regierung 49 bis 60 Prozent der Bevölkerung in Armut und die Lebensbedingungen großer Teile der Bevölkerung sind sehr schwierig. Dies war der Hauptgrund für Dipshikha, in der Region tätig zu werden. Im Rahmen der Projektplanung ging ein Team aus erfahrenen Dipshikha-Mitarbeiter*innen nach Ranisankail und machte sich ein Bild von der Situation vor Ort. Es fanden mehrere Diskussionsrunden mit verschiedenen regionalen Gruppen statt, in denen gemeinsam die aktuellen Probleme und mögliche Lösungsansätze besprochen wurden. Es wurde festgestellt, dass die Frauen in der Region nur selten erwerbstätig sind und dass es keine Frauenverbände gibt, in denen sich die Frauen austauschen und gemeinsam für ihre Rechte einsetzen können. Die Frauen berichteten über einen Anstieg der Gewalt gegen Mädchen und Frauen während der COVID-19-Pandemie und es fiel auf, dass die Mädchen die Schule

häufig sehr früh abbrechen. Allgemein besuchen in Ranisankail zwar fast alle Kinder die Grundschule, es gehen aber nur wenige auf eine weiterführende Schule. Besonders schwierig ist die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen mit einer körperlichen Behinderung. Sie verbringen ihren Tag überwiegend zu Hause und haben keinen Zugang zu Unterstützung oder Therapie. Als weiteres Problem wurde die gesundheitliche Situation vieler Familien identifiziert. Viele Menschen in der Region leiden unter chronischen Durchfallerkrankungen und sind dadurch geschwächt. 60 Prozent der Familien haben keinen Zugang zu einer Latrine und auch von den übrigen 40 Prozent wissen viele nicht über die wichtigsten Hygienemaßnahmen zur Verhinderung von Durchfallerkrankungen Bescheid. 80 Prozent der Familien leben von der Landwirtschaft, sie erzielen jedoch nur ein bis zwei Ernten pro Jahr. An die Wohnhäuser der Familien angrenzende Grundstücksflächen bleiben häufig ungenutzt und Gemüseanbau ist kaum verbreitet.

Komponenten von SAFE

Ein Schwerpunkt von SAFE liegt auf der Förderung und Festigung von Selbsthilfestrukturen wie Frauen- und Bauernverbänden. Da Dipshikha bisher noch nicht in Ranisankail tätig war, werden außerdem 1000 Familien mit Hilfe des Familienansatzes gefördert. Es werden dabei die ärmsten Familien ausgewählt. Familien, die zur Volksgruppe der Adivasi (Ureinwohner Bangladeschs) gehören, werden bevorzugt, da sie häufig besonders stark von Armut und Ausgrenzung betroffen sind. Neben Faktoren wie Landbesitz und Einkommen wird bei der Auswahl der Familien darauf geachtet, dass diese nicht bereits von einer anderen NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) unterstützt werden. Die Familien nehmen alle an einem Workshop zur Familienentwicklung

teil und werden anschließend gezielt unterstützt, z.B. durch Trainings, die Verteilung von Saatgut und Düngemitteln und die Installation von Latrinen und Pumpbrunnen. Neben verschiedenen Trainings im Bereich der Frauenrechte ist geplant, 80 Frauen ohne abgeschlossene Ausbildung den Zugang zu einer Schneiderinnen-Ausbildung zu ermöglichen. Geschiedene Frauen, die in Bangladesch stark benachteiligt sind, werden bevorzugt berücksichtigt. Zudem erhalten 75 Mädchen, deren Familien es sich nicht leisten können, diese in eine weiterführende Schule zu schicken, die nötige finanzielle Unterstützung zur Anschaffung von Schulmaterialien und Büchern. Zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer körperlichen Behinderung wird im Projekt ein spezialisierter Physiotherapeut beschäftigt, der individuelle Förderpläne für 100 Kinder und Jugendliche mit Behinderung erstellt und deren Umsetzung gewährleistet. Auch erhalten die Betroffenen finanzielle Unterstützung, falls Hilfsmittel (z.B. Rollstuhl), eine spezielle weitere Therapie oder eine medizinische Behandlung erforderlich sind.

Das Ziel des Projekts ist, die Lebenssituation der Projektteilnehmer*innen zu verbessern, wobei ein besonderes Augenmerk auf die vor Projektbeginn identifizierten Problembereiche gelegt wird. Das Gesamtbudget liegt bei 300.000 Euro, wovon zwölf Prozent von Dipshikha und fünf Prozent von Shanti finanziert werden. Das Projekt läuft bis Ende April 2026 und bringt Hoffnung für eine stark benachteiligte Region.

Autorin

Karoline Kranzl

Ein Ehepaar zeigt seinen Familienentwicklungsplan.



Apon Thikana – Eine Erfolgsgeschichte



Kinder mit Baumsetzlingen vor der Schule von ASSB in Apon Thikana.

Apon Thikana bedeutet übersetzt „Eigene Adresse“. Die Siedlung Apon Thikana wurde 2009 von ASSB (Aloha Social Services Bangladesh) mit Unterstützung von Shanti, dem ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst) und dem BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) als Pilotprojekt für extrem arme, landlose Familien errichtet. Diese Familien lebten zuvor in sehr beengten Verhältnissen in verschiedenen, über die Stadt Dinajpur verteilten Slums. Ihre Hütten hatten sie illegal auf öffentlichem Land aufgestellt und es kam häufig vor, dass sie von der Stadtverwaltung vertrieben wurden. Dann mussten sie ihre Behausung in einem anderen Slum neu aufbauen. So waren die Familien ohne ein festes Zuhause.

Aktuell leben 125 Familien in Apon Thikana. Hier gibt es mittlerweile eine moderne Infrastruktur. ASSB betreibt in dem Gebiet eine Schule mit zwölf Klassen (zwei Vorschulklassen sowie die Klassen eins bis zehn) und es gibt einen Platz, auf dem die Kinder Sport treiben können. Alle Häuser sind an das öffentliche Stromnetz angeschlossen und die Menschen haben Zugang zu sauberem Trinkwasser. Viele Jugendliche, die in Apon Thikana leben, besuchen die höhere Schule oder studieren an einem der Colleges in Dinajpur. Ihre Eltern können ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen, da sie dank der Unterstützung von ASSB neue Einkommensquellen erschließen konnten. Viele Ehepaare betreiben gemeinsam ein Kleinunternehmen. Der Großteil der Familien verfügt über mehrere Einkommensquellen, was für die Familie finanziell von Vorteil ist und mehr Absicherung gibt. Einige Familien stellen zu Hause traditionelles Gebäck her und verkaufen

dieses, andere arbeiten als Schneider*innen oder betreiben einen kleinen Laden. Durch das gestiegene Einkommen konnten die Menschen in Apon Thikana Möbel, Geschirr und andere im Alltag benötigte Gegenstände kaufen und sind nun nicht mehr von akuter Not und Armut betroffen.

Die Frauen in der Siedlung haben eine Frauenvereinigung gegründet und legen gemeinsam Ersparnisse an. Sie sind selbstbewusster geworden und treten auch gegenüber der Stadtverwaltung und gegenüber lokalen Politiker*innen für ihre Rechte ein. So haben sie sich sehr dafür eingesetzt, dass eine neue, befestigte Straße nach Apon Thikana gebaut wird, damit die Siedlung bei allen Witterungsbedingungen gut erreichbar ist. Nach vielen Diskussionen mit der Stadtverwaltung wurde die Straße gebaut, was vor allem in der Regenzeit das Leben für alle Bewohner*innen der Siedlung enorm erleichtert. Die geplante Drainage-Leitung für das Brauchwasser wird zwar noch von den Behörden blockiert und es fehlt die finale Baugenehmigung, aber auch hier sind ASSB und die Bewohner*innen von Apon Thikana optimistisch, dass sie gebaut werden wird.

Es gibt in Apon Thikana auch ein kleines Gemeindezentrum, das sehr gut besucht ist und für Trainings, verschiedene Gruppentreffen und kulturelle Veranstaltungen genutzt wird. Mittlerweile gibt es mehrere kleine Geschäfte, darunter einen Teeladen und einen Lebensmittelladen. Alle Geschäfte werden von Bewohner*innen aus Apon Thikana betrieben, größtenteils von Frauen.



Frauen bei der Herstellung des Gebäcks Papor für den Verkauf.

Die Siedlung Apon Thikana ist mittlerweile in der ganzen Stadt bekannt und gilt als Vorzeigeprojekt. In einer Auswertung von ASSB wurden einzelne Familien aus Apon Thikana identifiziert, die seit der COVID-19-Pandemie unter akuten finanziellen Schwierigkeiten leiden. Das Augenmerk von ASSB liegt nun darauf, diese Familien bei ihren Bemühungen zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu unterstützen. Auch geht es aktuell schwerpunktmäßig darum, die Frauen zu stärken und ihre Position noch weiter zu verbessern.

Die Familie von Lucky ist jetzt finanziell abgesichert

Lucky ist 35 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann Meraj Ali und ihren beiden Kindern seit zehn Jahren in Apon Thikana. Davor lebten sie in einer kleinen gemieteten Hütte in einem der großen Slums von Dinajpur. Luckys Mann arbeitete als Verkäufer in einem kleinen Geschäft und es fiel ihnen schwer, die monatliche Miete zu bezahlen. Vor 10 Jahren hörte Lucky von ASSB und sie und ihr Mann bewarben sich um ein Haus in Apon Thikana. Gemeinsam mit ASSB erstellten sie einen



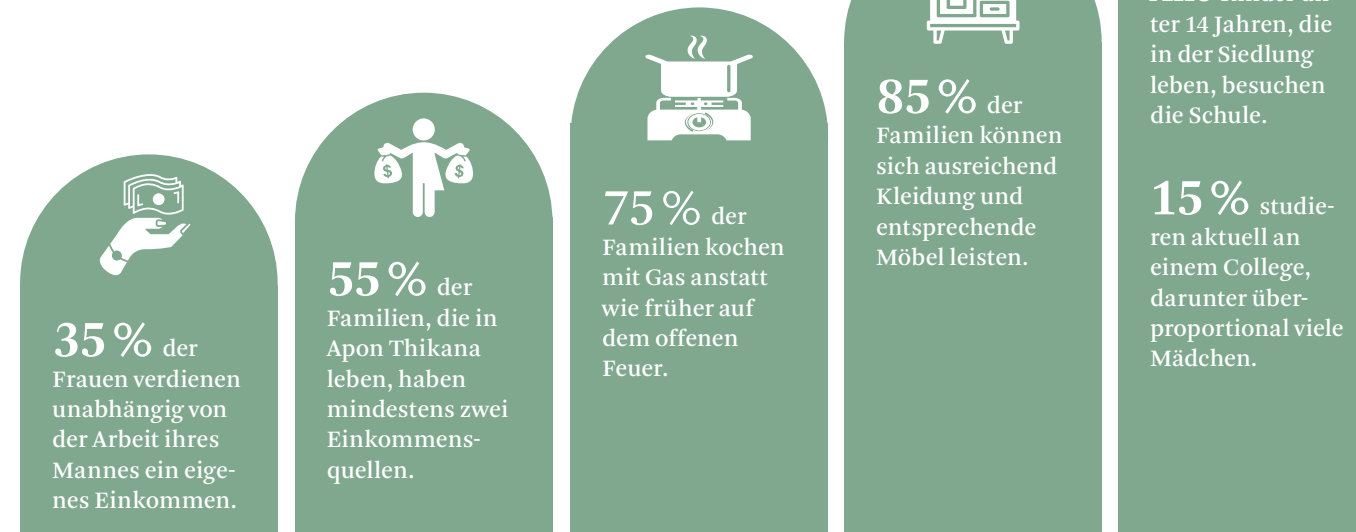
Lucky zeigt ihre Wohnung.

Plan, wie sie ihr Familieneinkommen verbessern könnten und kurz darauf zogen sie nach Apon Thikana. Mittlerweile betreiben Lucky und ihr Mann gemeinsam einen kleinen Laden und Luckys Mann arbeitet zusätzlich als Tischler. Luckys Sohn geht in die zehnte Klasse und möchte nächstes Jahr auf dem College in Dinajpur Informatik studieren. Die Tochter geht momentan in die erste Klasse. Die finanzielle Situation der Familie ist stabil und sie können jeden Monat einen kleinen Betrag für zukünftige Anschaffungen zurücklegen. Lucky fühlt sich in Apon Thikana wohl. Sie ist stolz darauf, dass sie nun eine feste Adresse hat und muss nicht mehr ständig mit der Angst leben, aus ihrer Wohnung vertrieben zu werden und sich eine neue Bleibe suchen zu müssen.

Autorin
Übersetzung

Minara Begum
Karoline Kranzl

Fakten zu Apon Thikana



Bangladesch im Wandel – Aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Energieversorgung und Inflation

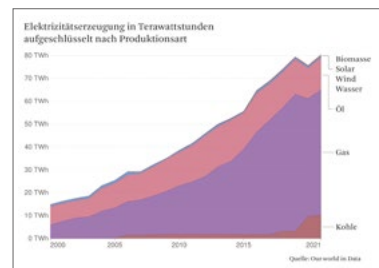
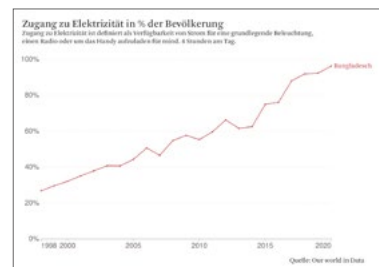
Als ich 1998 zum ersten Mal nach Bangladesch kam, gewann ich den Eindruck, dass in dem Land vieles nach Aufbruch und Veränderung aussah. Die Bevölkerung Bangladeschs wächst, insbesondere in der Stadt Dhaka, in einem für Europäer*innen unvorstellbaren Maß (1998 hatte Dhaka ca. 8 Millionen Einwohner*innen, 2022 waren es an die 22 Millionen). Das Wirtschaftswachstum des Landes ist nach wie vor eines der höchsten weltweit. Im Jahr 2021 wurden 50 Jahre Unabhängigkeit gefeiert. Das ehemalige Ostpakistan konnte sich 1971 in einem Krieg von Pakistan lösen und erklärte sich zum unabhängigen Staat Bangladesch. 2022 wurde die Padma-Brücke eröffnet. Die Brücke befindet sich 50 km südlich der Hauptstadt Dhaka und verringert die Reisezeiten in den Süden des Landes (in dem unter anderem zahlreiche touristische Ziele liegen) und in die indische Stadt Kolkata beträchtlich. In Dhaka gibt es nun auch eine Schnellbahn – derzeit noch vom Flughafen (20 km nördlich von Dhaka gelegen) bis nach Mirpur (im Südwesten Dhakas). Tagsüber kommt der Auto-, Bus- und Riksha-Verkehr aufgrund von Staus quasi zum Erliegen und die neue Schnellbahn stellt eine dringend benötigte Fortbewegungsalternative dar. (Ich selbst bin früher oft weite Strecken zu Fuß gegangen, da ich damit immer noch schneller war als mit dem Bus.) Eine weitere große Veränderung betrifft die Energieversorgung. Noch vor 10 Jahren waren täglich gebietsweise Stromabschaltungen üblich. Ich werde nicht vergessen, wie ich abends um 20 Uhr am Rande der Millionenstadt Dhaka stand, in Richtung Stadtzentrum blickte und es war alles dunkel, als ob dort keine Menschen wohnen würden. Ein Großteil der Stadt war für eine Stunde ohne Strom. Dies ist nun nur noch selten der Fall, die Stromproduktion im Land ist größer als der Verbrauch. Mittlerweile sind auch sehr viele Dörfer an das Stromnetz angeschlossen.



Eine von mehreren großen, in den letzten Jahren neu errichteten Brücken.

Soweit die Hoffnung stiftenden Aspekte. Aber es gibt auch zahlreiche Entwicklungen, die äußerst nachdenklich machen. Die politische Lage ist sehr angespannt. Die regierende Partei Awami League unter der Führung von Sheik Hasina, einer Tochter des Staatsgründers Mujibur Rahman, lässt kaum eine Opposition zu. Der Verlauf der Parlamentswahlen Anfang Januar 2024 ist ein wichtiger Indikator für die Stabilität des Landes und von Bedeutung für ganz Südostasien. Für die südasiatische Region spielt Bangladesch eine wichtige Rolle, allein schon, da dort fast 170 Millionen Menschen leben (Stand 2022). Es gibt Befürchtungen, dass es im Vorfeld der Wahlen zu Unruhen kommt – v.a. religiöse und ethnische Minderheiten waren schon oft Opfer von Gewalt.

Die Energieversorgung sollte laut einem Plan der Regierung aus dem Jahr 2021 zu 40 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen stammen. Derzeit sind es jedoch deutlich unter 10 Prozent. Stattdessen werden Kohlekraftwerke neu gebaut, z.B. die Kraftwerke im Süden Bangladeschs in Payra und Rampal, die 2022 in Betrieb genommen wurden. Der Betrieb der Kohlekraftwerke ist deutlich teurer als die Stromgewinnung aus erneuerbaren Energien und stellt eine große Bedrohung für die Umwelt und insbesondere den Mangrovenwald Sundarbans dar. Die Sundarbans sind ein wichtiger Schutz gegen Wirbelstürme, zentral für die Biodiversität und ein Anziehungspunkt für Tourist*innen. Der überwiegende Teil der Energie wird aus Gas gewonnen. Bangladesch verfügt über eigene Gasfelder im Osten des Landes. Es wird auch zunehmend auf importiertes Flüssiggas (LNG) gesetzt. Hohe Preisschwankungen stellen ein großes Problem dar. Auch die Abhängigkeit von dem derzeit zusammen mit Öl zweitwichtigsten Energielieferanten Kohle bewies sich bei Rampal und Payra bereits als problematisch: Beide Kraftwerke mussten Anfang 2023 die Produktion stoppen, da keine Kohle mehr geliefert wurde. Da der bangladeschische Taka im Vergleich zum Dollar schwach war, hatte die Staatsbank nicht genug Geld, um Kohle zu kaufen (z.B. aus Indonesien). Japan, China und Indien waren am Bau der Kohlekraftwerke maßgeblich beteiligt. Das erste Atomkraftwerk Bangladeschs wird derzeit mit Unterstützung Russlands in



Während der COVID-19-Pandemie wurden von der Regierung Programme für von Armut Betroffene in Kraft gesetzt (Social Safety Net Programm, SSNP). Vor allem ältere Personen, Witwen und Schüler*innen erhalten dadurch Beihilfen, Geld, Sachspenden oder werden in Programme involviert, in denen sie arbeiten können. Aufgrund von Korruption, Klientelpolitik und unklaren Berechtigungsverfahren muss jedoch davon ausgegangen werden, dass um die 70 Prozent der



Die öffentlichen Verkehrsmittel in Bangladesch sind häufig stark überfüllt.

Ruppur (140 km westlich von Dhaka) erbaut und voraussichtlich 2024 in Betrieb genommen. Erneuerbare Energieformen wären durchaus in der Lage (z.B. aufgrund guter Bedingungen für Geothermie) eine wirkliche Alternative für Teile der fossilen Energieträger zu sein, aber im Widerspruch zu etlichen Verlautbarungen beharrt die Regierung Bangladeschs auf Gas, Kohle und Atomenergie.

Auch die Situation großer Teile der Bevölkerung Bangladeschs ist problematisch. Durch die COVID-19-Pandemie und aufgrund der Preissteigerungen infolge des Krieges in der Ukraine gibt es vermutlich über 30 Millionen Bangladescher, die zusätzlich und anhaltend unter die Armutsgrenze gerutscht sind. Bereits vor der Pandemie 2019 lebten ca. 30 Millionen Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Dabei nimmt durch die Folgen der Inflation die Unsicherheit in Bezug auf die Ernährungssicherheit besorgniserregende Ausmaße an: Ein Viertel der armen Haushalte leidet laut dem South Asian Network on Economic Modelling (SANEM) an einem eklatanten Mangel an Nahrungsmitteln. Fast jeder Fünfte der in der SANEM-Studie befragten Haushalte konnte in den letzten sechs Monaten an manchen Tagen nichts essen, im September 2022 war das noch „nur“ jeder zehnte Haushalt. Die Ausgaben der Haushalte in Bangladesch stiegen der Studie zufolge in den letzten sechs Monaten aufgrund der Inflation um 13 Prozent, wobei die Kosten für Grundnahrungsmittel hierbei den größten Anteil haben. Offiziell lag die Inflation im März 2023 bei 9,3 Prozent.

Während der COVID-19-Pandemie wurden von der Regierung Programme für von Armut Betroffene in Kraft gesetzt (Social Safety Net Programm, SSNP). Vor allem ältere Personen, Witwen und Schüler*innen erhalten dadurch Beihilfen, Geld, Sachspenden oder werden in Programme involviert, in denen sie arbeiten können. Aufgrund von Korruption, Klientelpolitik und unklaren Berechtigungsverfahren muss jedoch davon ausgegangen werden, dass um die 70 Prozent der

anspruchsberechtigten Personen keine Unterstützung durch diese Programme erfahren. Somit gibt es zwar ein wichtiges Werkzeug, um die arme Bevölkerung zu unterstützen, aber zwei Drittel der Betroffenen erhält dennoch keine Hilfe.

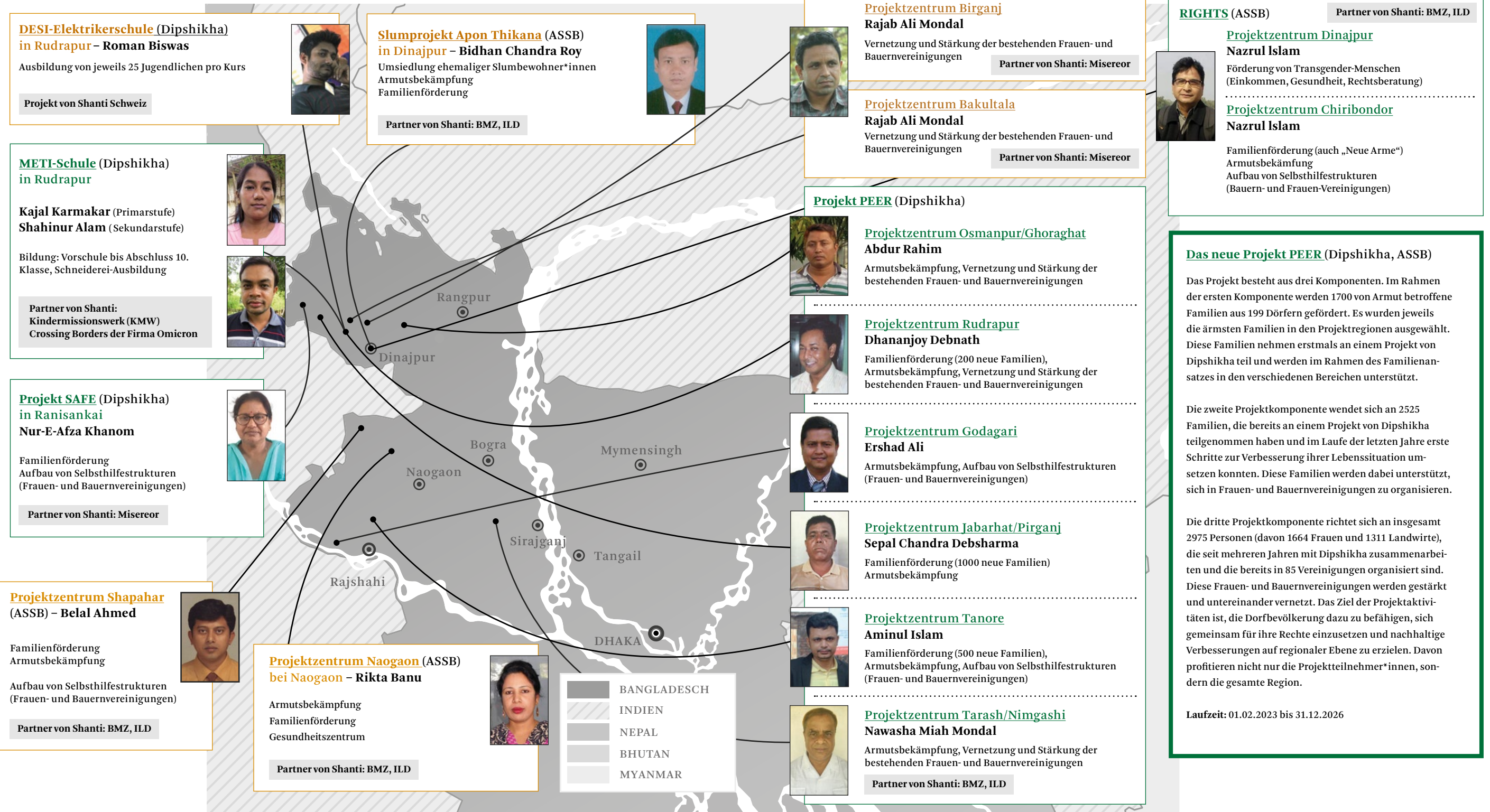
Angesichts der gegenwärtigen Krisen werden die Auswirkungen der Klimakrise häufig in den Hintergrund gedrängt. Dabei sind hier mittel- aber auch kurzfristige Maßnahmen erforderlich. Gerade Bangladesch ist hochgradig durch Klimaveränderungen betroffen: Zunahmen von Extremereignissen wie Wirbelstürme, Überschwemmungen und Dürren sind sehr wahrscheinlich. Und auch Erosionen durch Flüsse stellen eine dramatische Verminderung der Einkommensmöglichkeiten für viele Bangladescher dar. Viele Hektar Land werden so vom Fluss fortgetragen und es verschwinden landwirtschaftliche Flächen und Wohngebieten. Menschen werden obdachlos. Auch von diesen Auswirkungen sind in erster Linie die Armen überproportional betroffen.

Bangladesch steht, verstärkt durch die verschiedenen weltweiten Krisen, derzeit vor großen Problemen und Herausforderungen. Nach zwei Jahrzehnten, in denen das Land sich positiv entwickelte, kam es in den letzten Jahren zu deutlichen Rückschlägen. Bangladesch wurde einmal als „capital of climate adaptation“ (Hauptstadt der Klimaanpassung) bezeichnet. Bangladesch stand und steht vor großen Herausforderungen, aber bisher zeigten sich immer Auswege – hoffen wir, dass Bangladesch auch diesmal wieder seine Fähigkeit zum Wandel unter Beweis stellt.

Projekte und Projektzentren in Bangladesch

In dieser Übersicht sind alle Projekte und Projektzentren unserer beiden Partnerorganisationen Dipshikha und ASSB (Aloha Social Services Bangladesh) mit den jeweiligen Leiter*innen dargestellt. Die Projektzentren, in denen aktuell ein Projekt von Shanti gefördert wird, sind mit einer Infobox versehen. In den anderen Zentren werden Familien in bereits abgeschlossenen Projekten von den Partnern mit eigenen Ressourcen weiter begleitet. Das Projekt zur Elektrikerausbildung DESI wird von Shanti Schweiz gefördert und begleitet.

● Aktuelles Projekt ● Nicht mehr durch Shanti unterstützt



Die Abkürzungen unserer Partner*innen, Projekte und Programme im Überblick

- ASSB** Aloha Social Services Bangladesh
- RIGHTS** Improve the quality of life of the poor and newly poor people affected by the COVID-19 pandemic through resource integration and establishment of rights
- SAFE** Strengthen capacity of rural poor families to enhance economic development and their basic right
- PEER** Participation, Empowerment and Equal Rights for the Rural Poor
- BMZ** Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- ILD** Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst
- DESI** Dipshikha Elektrical Skill Improvement
- METI** Modern Education and Training Institute

Kinder helfen Kindern in Bangladesch

Die Grundschule Tittmoning hat sich mit einem Verkaufsstand am Barbaramarkt beteiligt und dabei für die Partnerschule METI (Modern Education and Training Institute) in Bangladesch 900 Euro erwirtschaftet.

Die emsigen Vorbereitungen für den Markt begannen einige Wochen vorher in unermüdlicher Kleinarbeit. In den Klassen wurden von eifrigen Schülern und ihren Lehrkräften ansprechende und leckere Dinge zum Verkauf hergestellt. So konnten die Kinder mit großer Begeisterung Tüten, Gläser, Pinienzapfen und Karten verzieren, Marmeladen und Salatsossen zubereiten, Lavendelduftkerzen, Türschmuck und Fackeln selber machen.

Viele freundliche Schülergruppen übernahmen abwechselnd, begleitet von ihren Lehrkräften, den Verkauf an den Marktnachmittagen und freuten sich über zahlreiche Besucher*innen, die durch ihren großzügigen Einkauf das Projekt unterstützten.

Der Gewinn von 900 Euro kommt in voller Höhe der METI-Schule zugute und ermöglicht so erneut einigen Kindern aus armen Familien in der Region den Schulbesuch.

Das Projekt METI bietet den Kindern und Jugendlichen eine zehnjährige Schulbildung und damit eine Chance auf ein selbstständiges, unabhängiges Leben und eine positive Zukunftsperspektive in ihrem Heimatland.



Engagierte Schüler*innen mit Religionslehrerin und Projektbetreuerin Erika Steinmaßl am Marktstand.

Autorin

Erika Steinmaßl



Eine Frau näht eine Erdbeere für la fraise rouge.

La fraise rouge

Alle Artikel von la fraise rouge entstehen in liebevoller Handarbeit in unserem Atelier in Berlin-Kreuzberg. Alle Artikel? Nein! „la fraise rouge“ bedeutet „die rote Erdbeere“ und unser Anhänger entsteht auch in Handarbeit, aber in Bangladesch.

Seit 2008 arbeiten wir mit den Hilfsorganisationen Shanti und Dipshikha zusammen, die im Norden des Landes unter anderem Frauen zu Schneiderinnen ausbilden.

Im Rahmen der Ausbildung entstehen auch unsere Anhänger. Wir stellen das Material zur Verfügung und zahlen faire Löhne. Die Erdbeere ist an jeder Tasche als Anhänger dabei und kann auch einzeln erworben werden.

Für jede verkaufte Erdbeere spenden wir noch einmal 10 Cent an Shanti. Übrigens waren wir neugierig und haben das Projekt 2010 und 2011 selbst besucht und waren überwältigt. Für uns einer der stärksten Eindrücke: Wie viel die Ausbildung zur Näherin mit dem Selbstbewusstsein der Frauen macht.

Für unsere Partnerschaft mit Shanti wurden wir 2022 von eBay mit dem Preis „soziales Unternehmen des Jahres“ ausgezeichnet.



Ariana Dykiert von la fraise rouge mit den Erdbeeranhängern aus Bangladesch.

Autorin

Ariana Dykiert

Projektgruppe „voï fair“ am St.-Gotthard-Gymnasium

Unter dem Motto „Tausch dich glücklich“ fand im vergangenen Schuljahr die erste Kleidertauschparty am St.-Gotthard-Gymnasium der Benediktiner Niederaltaich statt. Die Projektgruppe „voï fair“ kümmerte sich bereits einige Tage vorher um die Annahme der Kleidungsstücke, sortierte sie und verwandelte am Dienstagnachmittag den Gotthardsaal in einen „Kleidermarkt“ mit eigens konstruierter Umkleidekabine.

Bereits wenige Minuten nach Öffnung herrschte großer Andrang im Saal, denn alle wollten die besten Stücke erhaschen. Zu Musik, wie es sich bei einer guten Party gehört, konnten die Schüler*innen stöbern. Zahlreiche Kleidungsstücke wechselten so im Laufe des Nachmittags ihre Besitzer*innen.

Am Ende des Schuljahres waren die Schüler*innen zu einem schulinternen Wettbewerb zur Gestaltung eines Labels für eine Schulschokolade aufgerufen: „Zögere nicht zu lange und mach mit beim Designwettbewerb und gestalte ein Label für unsere faire Schulschokolade, die es zum Schulfest zu kaufen gibt!“ Entstanden sind wunderbare Etiketten, die es der Jury nicht leicht machten, drei Siegerlabels zu bestimmen. Diese wurden gedruckt und die Fairtrade-Schokolade damit etikettiert.

Neben der Schulschokolade wurden beim Schulfest auch Fairtrade-Waren verkauft und eine Cocktailbar lud zu Getränken ein. Den Verkauf organisierten Mütter, die sich in der Gruppe „voï fair“ engagieren.

Der Erlös aus den Veranstaltungen der Projektgruppe geht auf das Konto der Klassenpatenschaften und kommt somit dem Projekt METI (Modern Education and Training Institute) zugute.



Theresa Danner und Karolina Jaekel beim Verkauf der Fairtrade-Waren am Schulfest.



Reges Treiben im Gotthardsaal bei der Kleidertauschparty.



Die Schülerinnen Luisa Zettlmeier (ab 3.v.li.), Lilli Moser und Angelina Seidenstücker knabbern an der Schulschokolade. Ihre Motive haben den schulinternen Wettbewerb für die Fairtrade-Schokolade gewonnen. Mit ihnen freuen sich der Schulleiter Johann Lummer (v.li.), Julia Prajßer und Karin Stadler.



Die Kleidertauschparty wurde von Andrea Drexler (re.) organisiert. Schulleiter Johann Lummer freut sich über die Aktivitäten der „voï fair“-Gruppe am St.-Gotthard-Gymnasium, das als Fairtrade-Schule ausgezeichnet wurde.

Autor

Alfred Hüttinger

Shanti stellt sich vor

Vorstand

Dr. des. Larissa Wagner war 2005/06 als Entwicklungslernerin zehn Monate in Bangladesch bei ASSB (Aloha Social Services Bangladesh). Seither ist sie in verschiedenen Funktionen bei Shanti aktiv, unter anderem im Redaktionsteam. Von 2012 bis 2023 war Larissa zweite Vorsitzende von Shanti, 2023 wurde sie zur ersten Vorsitzenden gewählt. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bayerische Geschichte der LMU München und beschäftigte sich im Rahmen ihrer Promotion mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit aus historischer Perspektive.

Karoline Kranzl war 2003/04 als Entwicklungslernerin bei ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti und danach im Redaktionsteam und im Ausschuss aktiv. Seit 2023 ist sie zweite Vorsitzende von Shanti und weiterhin im Redaktionsteam tätig. Sie ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und wohnt mit ihrer Familie in Österreich.

Carlotta Ehrenzeller forschte für ihre Masterarbeit (2019) in „Education, Globalisation and International Development“ auf dem METI-Campus zur Thematik der Lehrermotivation. Seit Herbst 2020 promoviert sie an der University of Cambridge im Bereich Friedensförderung und Bildungsentwicklung. 2021 wurde Carlotta Mitglied im Ausschuss und beschäftigte sich intensiv mit dem Thema Menstruationshygiene. 2023 wurde sie in das Vorstandsteam gewählt.

Michael Eckerle kam 1982 durch einen der ersten Bangladesch-Rückkehrer mit Shanti in Kontakt und ist seitdem im Verein aktiv. Er arbeitet freiberuflich als Softwareentwickler und engagiert sich seit 2017 zusätzlich als Familienpate. Seit 2018 ist er Mitglied im Vorstandsteam und kümmert sich um den Bereich Finanzen. Michael lebt in der Nähe von Erlangen.

Ausschuss

Dr. Christiane Eickhoff verbrachte zwei Jahre ihrer Schulzeit mit der Familie in Bangladesch. Seit 2001 engagiert sie sich beim Verein Shanti und hatte dort unterschiedliche Funktionen inne. Von 2016 bis 2023 war sie erneut als erste Vorsitzende aktiv, aktuell engagiert sie sich im Ausschuss. Ihr besonderes Interesse gilt der gleichberechtigten Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen und den Menschen in Bangladesch sowie der Evaluation und Weiterentwicklung der Entwicklungsansätze in den Projekten. Christiane ist Apothekerin und lebt mit ihrer Familie in Potsdam.

Fritz Nonnenmacher war erstmals 1982/83 als Entwicklungslerner in Bangladesch und plante im Team mit Dipshikha-Mitarbeiter*innen ein bedürfnisorientiertes Bildungsangebot für Vorschulen. Seither ist er in verschiedenen Funktionen bei Shanti tätig und unterrichtete bis zu seiner Pensionierung am Gymnasium die Fächer Biologie und katholische Religion. Von 2016 bis 2023 war er im Vorstandsteam aktiv, aktuell engagiert er sich im Ausschuss.

Judith Niggehoff war 2010 Entwicklungslernerin bei ASSB. Seitdem ist sie für das Freiwilligenteam verantwortlich. Von 2016 bis 2023 war sie im Vorstandsteam tätig, aktuell ist sie wie schon 2014/15 erneut im Ausschuss aktiv. Sie hat ihr Lehramtsstudium in Köln beendet und arbeitet freiberuflich als Tanzpädagogin und Choreographin.

Margaret Warzecha war 2000/2001 für ein Jahr Entwicklungslernerin bei Dipshikha in METI (Modern Education and Training Institute). Seitdem ist sie Shanti-Mitglied und im Ausschuss tätig. Bei Shanti ist sie u.a. für die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts METI und die Gestaltung der Homepage zuständig. Sie lebt in Berlin und ist selbstständige Grafikerin und Dozentin für Gestaltung an der Hochschule Hannover.

Klara Fehsenmayr war 2017/2018 ein Jahr lang als Entwicklungslernerin bei Dipshikha in METI. Seit 2019 studiert sie an der Kunstuniversität in Linz (Österreich) Malerei und Grafik. Seit 2021 ist Klara Mitglied im Ausschuss. Darüber hinaus engagiert sie sich beim Thema Menstruationshygiene und unterstützt seit dem Jahr 2022 das Redaktionsteam.

Lara Abel ist seit 2015 Teil des Ki Khabar Redaktionsteams, seit 2017 Redaktionsleitung und im Ausschuss von Shanti aktiv. Sie studierte Psychologie und Informatik und promovierte in kognitiver Psychologie. Aktuell arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der University of Cambridge, wo sie über Wissenschaftskultur forscht. Nebenher ist sie freiberuflich als Fokusgruppen-Moderatorin tätig.

Jutta Eckes arbeitet seit mehr als 20 Jahren im Ausschuss von Shanti mit. Sie ist Literaturwissenschaftlerin und Italianistin, Dolmetscherin, Übersetzerin und Lehrbuchautorin. Sie lebt in Wiesbaden und unterrichtet Italienisch an den Musikhochschulen und Konservatorien in Köln, Mainz, Frankfurt und Darmstadt. Zudem arbeitet sie freiberuflich als Italienisch-Sprachecoach an Opernhäusern und bei Festspielen.

Tibor Aßheuer leistete 1998/99 den Zivildienst bei Dipshikha. Aufgrund der damaligen Eindrücke beschäftigte er sich im Rahmen seines Geographie-Studiums mit der Anpassungsfähigkeit der bangladeschischen Bevölkerung an den Klimawandel. Seit 2011 vertritt er Shanti im Bangladesch-Forum und seit 2023 ist er Mitglied im Ausschuss. Nachdem Tibor acht Jahre als Lektor an österreichischen Hochschulen arbeitete, ist er jetzt bei der Stadt Wien angestellt.



Carolin Nast war 2012/13 zehn Monate lang als Entwicklungslernerin bei Dipshikha und hat hauptsächlich die Lehrer*innen in der METI-Schule unterstützt. Nach einem Bachelorstudium der Politikwissenschaft und einem Praktikum bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH hat sie ein Masterprogramm in Urban and Economic Geography in Utrecht absolviert. Aktuell promoviert Carolin an der Universität in Stavanger (Norwegen) im Forschungsbereich regionale wirtschaftliche Entwicklung. Carolin engagiert sich für das Thema Menstruationshygiene und ist seit 2023 im Ausschuss.

Hella Uta Braune kam 1995 zu Shanti und arbeitet seit dem Jahr 2000 im Ausschuss mit. 2002 war sie einen Monat bei ASSB in Dinajpur. Sie übernimmt bei Shanti verschiedene administrative Aufgaben wie z.B. das Verwalten der Anmeldungen für unsere Treffen. Seit 2008 betreut sie das Shanti-Material-Lager. Bei Bedarf können jederzeit Info-Materialien aus diesem Fundus angefordert werden (Flyer, CDs, Ki Khabar, Postkarten, Fotomaterial usw.). Hella lebt in Simbach/Inn und ist seit einigen Jahren in Rente.

Martin Eibl ist seit 1987 bei Shanti aktiv. Seit 1989 kümmert er sich um die Verwaltung des Spendenkontos. Martin ist seit einigen Jahren in Rente und lebt in Stuttgart-Bad Cannstatt.

Weitere Aktive

Alfred Hüttinger ist Diplomtheologe und war mehrere Jahre als Pastoralreferent in der Pfarrei und in der kirchlichen Jugendarbeit tätig. Seit 2003 unterrichtet er als Religionslehrer am St.-Gotthard-Gymnasium der Benediktiner Niederaltaich. Im Jahr 2011 war er das erste Mal in Bangladesch und engagiert sich seitdem bei Shanti. Von 2014 bis 2023 war er Mitglied im Ausschuss. Darüber hinaus organisiert er Spendenaktionen an seiner Schule. Zuletzt wurde dadurch der Bau eines naturwissenschaftlichen Labors für METI ermöglicht.

Cordula Eckerle kam Ende der 1990er Jahre über Michael Eckerle zu Shanti. Sie ist Diplom-Bibliothekarin und lebt in der Nähe von Erlangen. Cordula unterstützt seit vielen Jahren das Redaktionsteam und kümmert sich unter anderem um das Korrekturlesen sämtlicher Publikationen von Shanti und um Layout sowie den Satz der Spendenbriefe.

Franz Keckeisen war in den 1980er Jahren als Entwicklungslerner bei Dipshikha und ist seither in verschiedenen Funktionen bei Shanti aktiv. Er war viele Jahre lang Mitglied des Ausschusses und des Redaktionsteams. Seit einigen Jahren kümmert sich Franz um die Dankesbriefe an die Spender. Gemeinsam mit seiner Frau Karin Schiller hat er die Feier zum 40. Shanti-Jubiläum organisiert.

Lena Lackenbauer war von Ende Mai bis Ende August 2022 als Entwicklungslernerin bei Dipshikha und ASSB. Lena stammt aus Waging in Bayern, hat Wirtschaftswissenschaften studiert und die letzten drei Jahre im Bereich Steuerberatung gearbeitet.

Christa Hauser verbrachte 1982 ein Jahr als Freiwillige bei Dipshikha und arbeitete im Projekt „Shikkhito Gram“ (übersetzt: Gebildetes Dorf) mit. Nach ihrer Rückkehr beteiligte sie sich bei der Vereinsgründung von Shanti. Anschließend hatte sie über viele Jahre verschiedene Funktionen bei Shanti inne und heute unterstützt sie die Arbeit von Shanti als aktives Mitglied. Christa Hauser war bis zu ihrer Pensionierung als Grundschullehrerin tätig und wohnt in Korb-Kleinheppach im Remstal bei Stuttgart.

Mitwirkende an dieser Ausgabe

Astrid Möller ist seit 2022 als Designerin im Redaktionsteam dabei und zuständig für das Layout. Sie studierte Integrated Design an der Köln International School of Design und ist seit 2015 vor allem im User-Experience-Design tätig. Als Zusatzqualifikation belegte sie den Studiengang Nachhaltigkeitsmanagement.

Rebekka Hehn ist seit 2022 Teil des Redaktionsteams und mitverantwortlich für Grafikdesign und Layout bei Ki Khabar. Sie arbeitet unter anderem als Designerin im Bereich Organisationsentwicklung und Grafikdesign. 2019 schloss sie ihren Master im Fachbereich Design Research ab (Bauhaus Dessau) und studierte zuvor Integrated Design an der Köln International School of Design.

Minara Moyeen Begum war im Jahr 1999 Mitbegründerin der Nichtregierungsorganisation ASSB (Aloha Social Services Bangladesh). Sie ist seit der Gründung Direktorin unserer Partnerorganisation. Minara lebt in Dinajpur und Dhaka.

Jagadish Chandra Roy stammt aus Rudrapur und ist seit der Gründung eng mit Dipshikha verbunden. Er war viele Jahre im ehrenamtlichen Vorstand von Dipshikha aktiv und ist seit 2020 Executive Director von Dipshikha.

Erika Steinmaßl arbeitet seit 2000 als Religionspädagogin an der Grundschule Tittmoning im Landkreis Traunstein und war 2008 zusammen mit einer Kollegin erstmals in Bangladesch. Seit 2006 besteht eine Schulpartnerschaft zwischen METI (Modern Education and Training Institute) und der Grundschule Tittmoning.

Ariane Dykiert näht mit Leidenschaft Geburtsgeschenke unter dem Label la fraise rouge. Als Christiane Eickhoff sie vor rund 15 Jahren fragte, ob sie sich eine Zusammenarbeit mit Shanti vorstellen könnte, war die Antwort sofort ja. Ihr Mann Marcel war zweimal in Bangladesch und hat die Näherinnen, die mit la fraise rouge zusammen arbeiten, vor Ort besucht.



Unsere Spendenkonten

Deutschland und Österreich

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.
 BW-Bank Stuttgart
 IBAN DE40 6005 0101 0007 7286 84
 BIC SOLADEST600

In Deutschland wird bei Spenden bis 200 € der Kontoauszug oder abgestempelte Einzahlungsbeleg vom Finanzamt anerkannt. Für Spenden über 200 € senden wir Anfang des Folgejahres eine Spendenbestätigung zu.



Spenden via Giropay



Spenden via PayPal

Schweiz

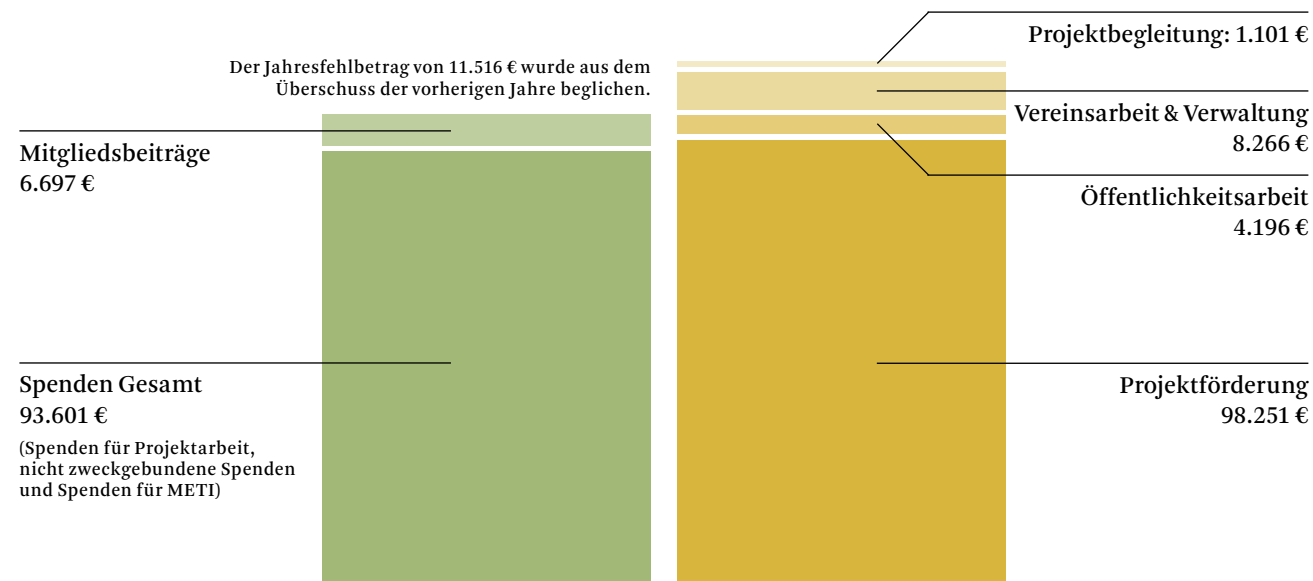
Shanti Schweiz
 Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg
 Clearing-Nr. 81251
 Konto-Nr. 35288.28
 IBAN: CH38 8125 1000 0035 2882 8
 Swift: RAIFCH22

Wir danken allen Spender*innen ganz herzlich für die Unterstützung!

Einnahmen & Ausgaben 2022

Einnahmen 2022:
100.298 €

Ausgaben 2022:
111.814 €



Nähere Informationen finden Sie im Spendenbrief und online auf www.shanti.de

Eindrücke von der Jubiläumsfeier

Die Jubiläumsfeier fand am 15. & 16. April 2023 im Umweltzentrum Neckar-Fils in Plochingen statt. Es war sehr schön, sich nach vielen Online-Sitzungen wieder einmal persönlich zu treffen und sich auszutauschen. Besonders gefreut hat uns, dass Jagadish Chandra Roy, der Direktor von Dipshikha, mit uns feiern konnte. Minara Begum von ASSB (Aloha Social Services Bangladesh), die wir auch eingeladen hatten, erhielt ihr Visum leider nicht rechtzeitig. Ein Teil der Jubiläumsfeier fand in Form einer Zoom-Konferenz statt, in der wir uns mit Mitarbeiter*innen unserer Partnerorganisationen Dipshikha und ASSB austauschten.

Die Feier wurde von Franz Keckeisen und seiner Frau Karin Schiller mit viel Engagement geplant und organisiert und wir haben uns in Plochingen sehr wohl gefühlt. Jagadish brachte als Geschenk von Dipshikha Jubiläums-T-Shirts für alle Teilnehmer*innen mit.



Internet

shanti.de
shanti-schweiz.ch

dipshikha.org
alohabangladesh.wordpress.com

Kontakt

Deutschland
 Michael Eckerle
 Reichenfeller Straße 7
 91086 Aurachtal
 Tel: +49 (0) 9132 735259
 E-Mail: michael.eckerle@shanti.de

Österreich
 Karoline Kranzl
 Berg 4a, 6840 Götzis
 Tel. + 43 (0) 664/9232505
 E-Mail: karoline.kranzl@shanti.de

Schweiz
 Jakob Schaub
 Äulistraße 21, 9470 Buchs SG
 Tel. +41 (0) 81/7563089

Impressum

Ki Khabar –
 Zeitschrift des Vereins Partnerschaft
 Shanti-Bangladesch e.V.
 Ausgabe 17 | 2023

c/o Michael Eckerle
 Reichenfeller Straße 7
 91086 Aurachtal

Redaktionsteam
 Karoline Kranzl (v.i.S.d.P.)
 Cordula Eckerle
 Larissa Wagner
 Klara Fehsenmayr
 Lara Abel

Design & Layout
 Rebekka Hehn
 Astrid Möller

Icons Seite 21
 Iconathon (handdollar), b farias
 (Figur mit Geld), satrio (Gasherd),
 Smashicons (Kleiderschrank), Round
 Icons (Bildung) by noun project

Druck
 logo Print GmbH, Riederich



Versand
 Neckartalwerkstätten, Stuttgart
 (Werkstatt für Menschen mit
 Behinderung)





SHANTI

Shanti ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich Menschen ehrenamtlich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Der Verein hat zwei Partnerorganisationen: Dipshikha und ASSB, und Mitglieder und Unterstützer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Shanti fördert Dorfentwicklung, Bildungsprojekte und Selbsthilfeprogramme in Bangladesch und setzt sich für interreligiösen Dialog und interkulturelle Verständigung ein.

Der Verein leistet Soforthilfe bei Naturkatastrophen und bietet Freiwilligeneinsätze in Bangladesch an.

Shanti heißt übersetzt „Friede“.
Der Verein wurde 1983 gegründet.



DIPSHIKHA

Dipshikha setzt sich als nichtstaatliche Entwicklungshilfsorganisation für die ländliche Bevölkerung in Bangladesch ein und zeigt ihr Wege aus der Armut auf.

Sie arbeitet an einer nachhaltigen Entwicklung, welche die Bedürfnisse des einzelnen Menschen und der Familie in den Mittelpunkt stellt und hat darum den Familienansatz entwickelt.

Dipshikha fördert die Familien durch einkommensschaffende Maßnahmen, Kleinkredite, Frauenförderung, Programmen zur Gesundheit, Landwirtschaft und im Handwerk.

Die Organisation unterhält das Schul- und Ausbildungsprojekt METI (Modern Education and Training Institute) und das DESI-Projekt zur Elektrikerausbildung.

Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“ und entstand 1979 aus einer Jugendbewegung heraus.



ASSB

ASSB entstand 1998 durch den Kontakt zu einer Ärztengruppe aus Hawaii und heißt deshalb „ALOHA Social Services Bangladesh“.

Die Nicht-Regierungsorganisation hat ihren Schwerpunkt in der Hilfe für Frauen und Mädchen sowie Minderheiten, die auf Grund der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bangladesch unterdrückt und diskriminiert werden.

Neben Aufklärung und Rechtsberatung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, initiiert sie Selbsthilfegruppen und hilft deren Mitgliedern, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Außerdem unterhält ASSB Gesundheitsstationen, Grundschulen und ein Programm zur Verbesserung der Wohnsituation von Slumbewohnern in der Stadt Dinajpur.

ASSB arbeitet seit einigen Jahren ebenfalls erfolgreich mit dem Familienansatz von Dipshikha.

Wir haben uns bewusst gegen das DZI-Spendensiegel entschieden.

Dies sind unsere Gründe:

- Shanti e.V. ist ehrenamtlich – auch die Finanzverwaltung. Wir wollen den hohen bürokratischen Aufwand (durch Beantragung eines Siegels und jährlichen Nachweis) vermeiden.
- Die Erteilung des Spendensiegels und die jährliche Prüfung sind mit hohen Kosten verbunden; dieses Geld können wir in Bangladesch sinnvoller einsetzen.
- Derzeit liegen unsere Verwaltungskosten bei unter 10% – das DZI-Siegel hält hingegen noch Verwaltungskosten bis zu 35% für vertretbar.
- Shanti ist seit 1983 als gemeinnütziger Verein anerkannt. Alle drei Jahre prüft das Finanzamt die Gemeinnützigkeit mittels Jahresabschlüssen und Rechenschaftsberichten – bis jetzt immer ohne Beanstandungen.
- Wir machen jedes Jahr eine interne Kassenprüfung – bisher immer ohne Beanstandungen.
- Wir kooperieren mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und weisen auf den Euro genau nach, wie die Mittel verwendet werden.
- Unsere bengalischen Partnerorganisationen Dipshikha und ASSB werden durch das staatliche NGO-Büro und von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft.
- Wir wissen durch unsere persönliche Erfahrung (Freiwilligeneinsätze, Projektreisen, intensiver Austausch, usw.), dass Ihre Spende in Bangladesch bei der notleidenden Bevölkerung ankommt.

Ihre Spende wird sinnvoll verwendet – garantiert!
